Mittwoch, 1. September 1926
8. Jahrgang. Nummer 202

Arbeiter-Zeitung

31500

für Schlesien und Oberschlesien

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,25 Mk. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatl. 2,25 Mk., unter Streifband 2,50 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pfg., Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 6 Pfg. Reklamepreis: Die 3 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pfg. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern", „Der Kommunistische Gewerkschaftler", „Rote Solidarität", „Die Kommunistin", „Der junge Kämpfer", „Proletarisches Feuilleton", „Wirtschaftl. Rundschau"

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50. Telephon Ring 8837. Postscheckkonto: Breslau 544. Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Pfarrstr. 8/10, Tel. 495. Waldenburg, Schlustr. 6, Tel. 161. Görlitz, Lunitz 6, Tel. 2884. Liegnitz, Dänemarkstr. 40. Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Tel. Ring 8837. Sprechzeit der Redaktion: Montag, Mittwoch, Freitag, mittags v. 12—1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends v. 5—7 Uhr.

Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau

UNIVERSITATIS WRATISLAVIENSIS

Für den Kongreß der Werktätigen!

Die Berliner Betriebsräte gehen voran
Die schlesische und oberschlesische Arbeiterschaft muß nachfolgen

(Eig. Drahtb.) Berlin, 1. September.

Eine von 600 Betriebsräten besuchte Betriebsräteversammlung beschloß nach einem Referat des Genossen Hedert über die Stellung der Betriebsräte zur Rationalisierung die Einberufung der Konferenz der Erwerbslosen und Betriebsvertreter für Berlin-Brandenburg und die Lausitz zum 26. September. Ferner wurde an die werktätige Bevölkerung ein Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Am 9. September findet in Berlin in öffentlicher Massenversammlung die Konstituierung des provisorischen Ausschusses für den Kongreß der Werktätigen statt. Sorgt für zahlreiche Vertretung aller Betriebe in dieser Versammlung!

Organisiert den Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung!

Für den unbedingten Achtstundentag und weitere Verkürzung der Arbeitszeit, um die Arbeitslosen wieder in die Betriebe einzureihen!

Für die Ablehnung jeder Ueberstunde und jedes Ueberschichten-Abkommens!

Für das Verbot jeder Betriebsstillegung!

Für allgemeine Erhöhung der Löhne!

Für 50prozentige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und Unterstützung für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit ohne jede Karenzzeit!

Für das Verbot der Pflichtarbeit!

Für die Anerkennung der Erwerbslosenausschüsse!

Werktätige, heraus zum Kampf für Arbeit und Brot!

Es lebe der einheitliche Kampf der Arbeitenden und Arbeitslosen!

*

Die Berliner Arbeiter und Arbeitslosen haben den ersten Schritt zur Verwirklichung des Kongresses der Werktätigen getan. Ihr Ruf wird und muß nicht nur von den Proletariern Brandenburgs und der Lausitz, sondern von der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands gehört und befolgt werden.

*

Für die schlesische und oberschlesische Arbeiterschaft liegt besonders die Pflicht vor, alle Kräfte für die schleunige Einberufung eines Kongresses der Werktätigen einzusetzen. Wächst doch die Unternehmerfrechheit in den Grubenrevieren Oberschlesiens und Waldenburg von Tag zu Tag und das schamlose Attentat auf die Rechte der Erwerbslosen in Breslau und Oppeln muß dem letzten Proletarier zeigen, daß die Stunde geschlagen hat. 40 000 Arbeitslose in Breslau, und Magistrat und Regierung wagen es, mit einem Federstrich dieser Armee der Hungrigen die letzten kümmerlichen Reste zu rauben — weil ihre Vertretung den „wirtschaftlichen Frieden" gefährdet. Morgen finden in Breslau Massenversammlungen der Erwerbslosen statt. Sie werden sich mit dem Erlaß von Magistrat und Regierung beschäftigen. Diese Versammlungen müssen ebenfalls den Kongreß der Werktätigen fordern.

Hand in Hand mit der Offensive der Unternehmer geht der Vorstoß der Regierung auf die politischen Rechte der Arbeiterschaft. Das Verbot des Roten Tages in Groß-Strehlitz, die Auflösung des Roten Frontkämpferbundes in Hindenburg, die zahlreichen Vorstöße Kleibömers gegen die Versammlungsrechte der Breslauer Arbeiter, sie zeigen den neuen Kurs.

Der Hungerwinter steht vor der Tür, deshalb alle Anstrengungen von Unternehmer und Regierung, um die Arbeiterschaft mit Gewaltmaßnahmen niederzuhalten. Der Kongreß der Werktätigen ist deshalb für die schlesische und oberschlesische Arbeiterschaft ein Gebot der Stunde. In allen Belegschaftsversammlungen müssen die Proleten sofort zu dem Beschluß der Berliner Arbeiter Stellung nehmen und dafür sorgen, daß er ein Echo in allen Schichten der schlesischen und oberschlesischen Arbeiterschaft findet.

Śląsko-Łużycki

Polnische Streikbruchkohle geht über Deutschland nach England

Berlin, 31. August.

Das schmähliche Verhalten der verantwortlichen deutschen Gewerkschaftsinstanzen zum Bergarbeiterkampf in England hat nicht nur zuwege gebracht, daß die deutschen Bergarbeiter unter maßloser Hetzarbeit mit verlängerter Arbeitszeit im Schweiße ihres Angesichts Kohlen brechen, die zur Bekämpfung ihrer englischen Kameraden dienen. Die deutschen Gewerkschaften lassen es jetzt darüber hinaus auch noch zu, daß die zur Bekämpfung der englischen Arbeiter in anderen Ländern geförderte Streikbruchkohle ihren Weg über Deutschland nimmt, damit sie schneller und zu billigeren Preisen den englischen Unternehmern zugeführt wird und die Niederwerfung der Bergarbeiter erleichtert.

So werden seit kurzem über Königsberg große Menge polnischer Kohle verschifft. Nach einem Bericht der „Ostpreußischen Zeitung" sind allein im Königsberger Hafen (ohne Pillau) „zehn elektrische Krane mit Greifern im Betrieb, die innerhalb 24 Stunden 6000 Tonnen verladen". Daß es sich um Streikbruchkohle für England handelt, geht schon daraus hervor, daß die Standgelder für Schiffe, die auf Kohle warten müssen, in englischer Währung gezahlt werden. Dann heißt es wörtlich weiter:

„Die nach England zur Ausfuhr gelangende Ware wird meist auf englischen Schiffen verfrachtet. In Königsberg erfolgt die Umladung durch die hiesigen Speditionsfirmen. Auch die Danziger Kohlenfirmen bemühen sich um den Ankauf polnischer Kohle zum Verkauf nach England. Der Transport aus Königsberg nach England ist nicht teurer als von Danzig und beträgt 6,6 Schilling per Tonne."

Polnische Kohle geht nach anderen Berichten auch über Stettin. Von Tag zu Tag werden jetzt neue Transportwege über Deutschland erschlossen, um auch aus der Tschechoslowakei und anderen Gebieten die Kohlenzufuhr nach England zu steigern. Es ist Schwindel, wenn die deutschen Gewerkschaften behaupten, daß sie nicht die Macht hätten, die Durchfuhr dieser Kohle zu verhindern. Die Kohlentransportblockade gegen England muß zunächst von Deutschland aus organisiert werden, nicht nur, weil Deutschland das Haupterzeugungsland des Kontinents ist, sondern bei der gegenwärtigen Kampflage auch das Hauptkohlentransportland darstellt, durch dessen Transportmittel die „Munition" für die englischen Grubenherren befördert wird.

Der Kampf im Ruhrbergbau

(Eig. Drahtb.) Berlin, 1. September.

Am gestrigen Vormittag begannen im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über die von den Bergarbeiterverbänden beantragten Verbindlichkeitserklärungen des Schiedsspruches der Ruhrbergarbeiter.

Die Unternehmervertreter lehnten jede Lohnerhöhung ab.

Falls der Schiedsspruch für verbindlich erklärt werden sollte, müßten sie die Kohlenpreise erhöhen. Außerdem würde ihnen die Erfüllung der mit Konsumenten auf Grund des englischen Bergarbeiterstreiks abgeschlossenen Lieferverträge unmöglich. Der Leiter der Verhandlung, Regierungsrat Dr. Claßen, versuchte beide Parteien für einen Vergleichsvorschlag auf mittlerer Basis zu gewinnen, d. h. einen Lohnzuschlag von 2 Prozent durchzusetzen. Es ist zu erwarten, daß das Reichsarbeitsministerium am heutigen Mittwoch darüber entscheidet, ob der gefällte Schiedsspruch durchzuführen ist oder nicht.

Vom Tage

Die kommunistische Fraktion des Landtags hat einen Antrag eingebracht, der gegen die Renovierungsarbeiten an der sogenannten Siegessäule protestiert und die sofortige Einstellung dieser Arbeiten fordert.

Der Schandschiedsspruch im oberschlesischen Erzbergbau ist von den Gewerkschaftsführern angenommen worden.

In der Nähe von Sochatsche (Polen) sind in der Nacht vom 30. zum 31. August zwei Pulverlager mit größeren Mengen Schießpulver in die Luft geflogen, wodurch drei Personen getötet und andere lebensgefährlich verletzt wurden.

Im Wilna-Gebiet kam es unweit der litauischen Grenzen zu blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern und polnischen Soldaten. Dabei wurde ein Soldat gelyncht, während bei Augustowo ein Einwohner von polnischen Soldaten getötet wurde. Die polnischen Behörden haben Massenverhaftungen vorgenommen.

Geschlossener Aufmarsch der Reaktion

In den letzten Wochen und Monaten vollzieht sich immer klarer ein wichtiger Prozeß der Konsolodierung auf dem rechten Flügel der Bourgeoisie. Zwei Dinge sind bei dieser offensichtlichen Stärkung der reaktionären Kräfte entscheidend: Auf der einen Seite die Aufgabe des Gedankens eines Putsches oder Staatsstreiches der den Zweck einer gewaltsamen Machtergreifung durch die Konterrevolution und des Sturzes der Republik hätte, auf der anderen Seite eine immer deutlichere offizielle Unterstützung der Wehrverbände durch die Regierung und ihr Heranziehen an den sich bildenden Block aller bürgerlichen Parteien.

Was wir in der letzten Zeit in Sachsen erlebt haben, die Bildung eines nationalen Blocks, der natürlich mehr bedeutet, als ein taktisches Bündnis bei den bevorstehenden Landtagswahlen, ist symptomatisch für die gesamte Entwicklung. Unter der Führung des Stahlhelms hat sich faktisch der angestrebte nationale Block bereits gebildet. Wenn nachträglich versucht wird, die Oeffentlichkeit glauben zu machen, es handele sich lediglich um ein einmaliges Bündnis für die nächsten Wahlen, so kann das niemanden, der die Entwicklung aufmerksam beobachtet hat, täuschen.

Daß auch ein Mann wie Ehrhardt in einer öffentlichen Erklärung einen Putsch oder Staatsstreich abgelehnt hat und sich „auf den Boden der Republik" stellen konnte, das zeigt im Zusammenhang mit ähnlichen Aeußerungen der Stahlhelmführung, daß in den Kreisen der Wehrverbände die Ueberzeugung immer mehr Platz greift, daß die schrittweise Besetzung aller irgendwie entscheidenden Positionen in der Republik durch zuverlässige „nationale" Männer" bei einem gleichzeitigen Ausbau der militärischen Organisationen der Wehrverbände unter Duldung der Regierung und mit Unterstützung der Reichswehr hundertmal sicherer zum Siege führt, als ein kapputschähnlicher Gewaltstreich. Es liegt nur in dieser Linie, wenn kürzlich der Präsident der Republik Hindenburg durch einen offiziellen Besuch bei Escherich, dem Gründer und Organisator der bayrischen Einwohnerwehr, dieser durch und durch monarchistischen Organisation, die legale Verbindung der Spitzen der Republik mit diesen Organisationen auch nach außen hin demonstrierte. Am Sonntag meldete die „Rote Fahne", daß Ehrhardt gemeinsam mit dem Führer des sächsischen Wikingbundes, Killinger, in Berlin über die Bildung des nationalen Blocks auch im Reichsmaßstab verhandelt.

Man soll nicht glauben, daß der offene Aufmarsch der Monarchisten auf ihrem Nürnberger Tag, wo alle nur denkbaren nationalistischen Organisationen vor Rupprecht von Bayern und dem Prinzen Oskar von Preußen defilierten, dieser „Legalisierung" der monarchistischen Verbände widerspräche. Die Tatsache, daß der Plan einer Staatspräsidentschaft Rupprechts für Bayern noch im kommenden Herbst durchgeführt werden soll, zeigt, daß man auch hier die Republik „im Rahmen der Verfassung" besiegen will. Der „derzeitige Republikaner" und Reichsinnenminister Külz hat bereits in einem Ausführungsgesetz zu dem berüchtigten § 48 dafür gesorgt, daß zumindesten mit diesem Paragraphen „rein verfassungsmäßig" die vollkommene Diktatur der monarchistischen Reaktion durchgeführt werden kann.

Daß wir heute so weit sind, daß der überwiegende Teil der Wehrverbände seiner putschistischen Ideologie abgeschworen hat, das ist vor allem die Folge einer immer unverhüllteren direkten Unterstützung der Wehrverbände durch die Reichswehr und die Reichsregierung. Der regierungsseitig, in Sachsen sogar durch die sozial-faschistische ASP., organisierte Kleinkaliber-Schießsport, d. h. planmäßige Bewaffnung der Mitgliedschaft der nationalistischen Verbände, die neu auftauchende Propaganda für eine allgemeine Dienstpflicht, die nach einer Meldung der sozialdemokratischen „Münchener Post" in einer Reihe Broschüren direkt und indirekt durch das Reichswehrministerium betrieben wird — das sind die wesentlichsten Zugeständnisse an die Forderungen der Wehrverbände.

Daß auch außenpolitisch seitens der Deutschnationalen eine ernsthafte Opposition gegen die Völkerbundspolitik Stresemanns nicht mehr getrieben wird, das zeigt die letzte Erklärung Westarps deutlich genug, der offen ausgesprochen hat, daß seine Partei bereit ist, auch die Regierungsverantwortung für eine solche Politik zu übernehmen, sobald durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund „neue Tatsachen geschaffen" seien.

Diese Bildung des großen Bürgerblocks bereitet die Marx-Regierung seit ihrem Bestehen syste-

(matisch vor. Es muß immer wieder betont werden, daß das Zustandekommen dieser Regierung nur möglich war durch die Unterstützung der SPD. Mit dieser Unterstützung decken und begünstigen die SPD.-Führer diese Stärkung der einheitlichen Front der Reaktion. Darüber können keine radikalen Töne über den „Kampf der Republik" hinwegtäuschen, die im Grunde genommen nichts anderes sind, als der plumpeste Anbiederungsversuch seitens der SPD., man möge doch auch sie an der „ganz großen" Regierungskoalition beteiligen.

Ohne diese Stärkung, ohne die Sicherung der aktiven Unterstützung ihrer Pläne durch die Werbeverbände kann die Bourgeoisie das Hungerprogramm des kommenden Winters, Massenentlassungen, Abbau der Erwerbslosenunterstützung, Verlängerung der Arbeitszeit bei gleichzeitiger Herabsetzung der Löhne und uneingeschränkte Steuerausplünderung der arbeitenden Massen nicht durchführen. Die politischen Rechte der Arbeiterschaft, die kümmerlichen Reste dessen, was noch an Versammlungs-, Propaganda- und Pressefreiheit übrig geblieben ist, sollen vernichtet werden. Die Auflösung der Ortsgruppe Hindenburg des Roten Frontkämpferbundes, die Verbotskampagne gegen die kommunistische Presse, die verschärfte Offensive der Klassenjustiz gegen revolutionäre Arbeiter, all das soll die Widerstandskraft des Proletariats im kommenden Hungerwinter im voraus brechen. Wieder, wie immer, steht die SPD.-Führung und die reaktionäre Gewerkschaftsbürokratie bei diesen Vorbereitungen auf seiten der Bourgeoisie.

Gegen diesen geschlossenen Aufmarsch der Reaktion gilt es, die rote Klassenfront in den Betrieben, in den Gewerkschaften und unter den Erwerbslosen herzustellen. Gegen diese Pläne der Reaktion muß die gemeinsame Front der Erwerbslosen mit den noch im Betrieb stehenden Arbeitern und mit allen werktätigen Schichten der Bevölkerung überhaupt ihren festen organisatorischen Ausdruck finden, im Kongreß der Werktätigen. Der Klassenfeind formiert die Reihen, sorgt dafür, daß ein Angriff auf die stählerne Abwehrfront des gesamten deutschen Proletariats stößt und an ihr zerschellt.

11 Millionen für den englischen Bergarbeiterstreik

Die Hilfsaktion der Internationalen Arbeiterhilfe

Vom Zentralkomitee der Internationalen Arbeiterhilfe wird uns geschrieben:

Die erste Organisation, die am entschiedensten und energischsten die Sympathie- und Unterstützungsaktion für die kämpfenden englischen Bergarbeiter einleitete, war die Internationale Arbeiterhilfe.

Sie forderte alle ihre Abteilungen und die ihr angeschlossenen sowie befreundeten Organisationen auf, mit aller Kraft die Unterstützungsaktion für die Bergarbeiter zu fördern.

Am opferbereitesten zeigten sich die russischen Arbeiter und Gewerkschaften. Die russischen Gewerkschaften, die als Kollektivmitglieder der IAH. angehören, haben bisher rund fünf Millionen Rubel, das sind über 10 Millionen Goldmark dem englischen Bergarbeiterverband überwiesen. Es ist die weitaus größte Summe, die überhaupt ein Land als Spende für die englischen Bergarbeiter aufgebracht hat.

Auf Initiative der IAH. gründete sich in Australien ein Zentralhilfskomitee, dem die Gewerkschaften, die australische IAH. und das Frauenkomitee angehören, die gemeinsam die Unterstützungsaktion für die englischen Bergarbeiter organisierten. Vorsitzender des Komitees war der australische IAH.-Sekretär Pickard. Das Komitee hat dank einer großzügigen Agitation über 10 000 Pfd. Sterling zusammengebracht.

Aus Südafrika berichtete die Exekutive des südafrikanischen Gewerkschaftskongresses an das Zentralkomitee der IAH., daß auf die Initiative der IAH. die verschiedenen Gewerkschaftsverbände und der Gewerkschaftskongreß größere Beträge gezeichnet und zusammen gegen 4500 Pfd. Sterling dem britischen Bergarbeiterverband und der englischen IAH. überwiesen haben.

In Deutschland war es leider nicht möglich, gemeinsame Komitees zwischen der IAH. und den Gewerkschaften zu bilden. Die Gewerkschaften lehnten es kategorisch ab und haben auch monatelang nichts getan, um eine Aktion zugunsten der englischen Bergarbeiter durchzuführen. Die IAH. mußte diese Aktion allein durchführen und hatte trotzdem gegen den 22. August allein und aus eigenen Sammlungen die verhältnismäßig große Summe von gegen 100 000 Goldmark zusammengebracht.

Ebenfalls scheiterten die Bemühungen zu einer einheitlichen Aktion in der Tschechoslowakei. Aber auch dort gelang es der IAH. dank der Unterstützung der linksgerichteten Gewerkschaften, bis Mitte August über 500 000 Kronen zusammenzubringen.

In Frankreich wurde die Aktion mit den linksgerichteten Gewerkschaften durchgeführt und zählte Mitte August gegen 350 000 Frc.

In Holland wurden die Sammlungen gemeinsam mit den Gruppen der linksgerichteten Gewerkschaftsopposition organisiert und bis gegen Mitte August über 4000 Gulden gezeichnet. Die eigentliche Werbekampagne für den englischen Streik begann in Holland aber erst nach dem Stattfinden des holländischen Nationalkongresses, der am Sonntag, dem 1. August, in Amsterdam stattfand.

Dazu kommen Spenden und Sammlungen in zahlreichen kleinen Ländern, wie Oesterreich, Belgien usw., so daß durch die IAH. direkt oder indirekt, aber auf alle Fälle durch ihre Initiative die gewaltige Summe von gegen **11 Millionen Goldmark** für die englischen Bergarbeiter bis jetzt aufgebracht wurden.

Ein großer Teil der Gelder, besonders die russischen, wurden direkt überwiesen. Ein Teil der Gelder aus kleinen Ländern wurde in den letzten Wochen verwendet, um in den schlimmsten Hungerdistrikten der Bergarbeitergebiete eine **Lebensmittelverteilung unter den Bergarbeiterkindern** durchzuführen.

Die Aktion der IAH. geht ungeschwächt weiter!

*

1000 Mark für die englischen Bergarbeiter

Breslau, 1. September.

In einer gestern tagenden Mitgliederversammlung der Buchdrucker wurde von 60 Kollegen der Antrag gestellt, sofort aus der Lokalkasse 1000 Mark an die streikenden englischen Bergarbeiter abzuführen. Die Mitgliederversammlung beschloß, den Antrag dahin abzuändern, daß die 1000 Mark nicht aus der Lokalkasse, sondern aus der Gaukasse gezahlt werden und daß die Genehmigung hierzu nachträglich von der Vorständekonferenz eingeholt wird.

Nach den Metallarbeitern haben nun die Breslauer Buchdrucker ihre Solidarität mit den streikenden Brüdern in England praktisch bekundet? Wo aber bleiben die großen Gewerkschaftsorganisationen mit ihrer Hilfe? Unseres Wissens haben bisher in Breslau in letzter Zeit nur die Metallarbeiter, Buchdrucker und Angestellten Beträge für die englischen Klassengenossen bewilligt. Es wird höchste Zeit, daß die anderen großen Gewerkschaftsorganisationen Holzarbeiterverband, Bauarbeiter, Transportarbeiter, Fabrikarbeiter endlich nicht nur Worte, sondern Taten für die im vierten Monat Kämpfenden übrig haben.

Nicht Worte, sondern Brot brauchen die englischen Kameraden! Der englische Bergarbeiterführer Frank Ayres hat am Montag in Weißstein und gestern in Breslau recht anschaulich die Not der Familien der englischen Bergarbeiter geschildert. Er hat ausgeführt, daß in einigen Bergarbeiterdistrikten, zum Beispiel Neanton, die Bergarbeiterfrauen oft nicht mehr Lebensmittel im Hause haben, als eine schwarze Kruste Brot. Es ist daher ein Verbrechen an den englischen Bergarbeitern, wenn Gewerkschaftsführer die Sammlungen für die Streikenden verzögern. **Schnelle Hilfe tut not.**

In allen Gewerkschaftsversammlungen müssen die Arbeiter fordern, daß Beträge aus den Lokal- und Baukassen sofort zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter bereitgestellt werden.

Spanisch-französische Vorstöße in Genf

Kaum ist die Studienkommission zur Untersuchung der Frage der Erweiterung des Völkerbundsrates knapp vor der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes zusammengetreten, so zeigt sich schon die tiefe Krise des Völkerbundes, die unüberbrückbaren Gegensätze der Imperialisten. Der Studienausschuß wurde auf unbestimmte Zeit vertagt und inzwischen ein Unterausschuß eingesetzt, der in geheimen Sitzungen versuchen soll, ein Kompromiß zusammenzukleistern.

Die Geschichte der Beratungen ist folgende: Nachdem die deutschen Delegierten Hösch und Gaus mit dem englischen Sachverständigen Hurst, dem Franzosen Fromageot und dem englischen Delegierten Lord Cecil eine Konferenz hatten, wurde die offizielle Tagung der Studienkommission eröffnet. Sofort meldete sich der spanische Vertreter zum Wort, um zu erklären, daß seine Regierung an der Forderung eines ständigen Ratssitzes festhalte und eine sofortige Entscheidung darüber fordere.

Ueber diese Forderung entspann sich eine Geschäftsordnungsdebatte, ob sie sofort behandelt werden soll oder nicht. Die sofortige Verhandlung wurde abgelehnt. Dann kam die zweite Krise, die zur Vertagung geführt hat. Der französische Vertreter stellte zu den bisherigen Beschlüssen der Studienkommission den „Abänderungsantrag", daß die nach Ablauf ihres ersten Mandats wieder wählbaren nichtständigen Ratsmitglieder, d. h. die sogenannten „halbständigen" Mitglieder, sofort anläßlich ihrer ersten Wahl als solche bezeichnet werden sollen. Diejenigen nichtständigen Ratsmitglieder, die bei der ersten Wahl die meisten Stimmen auf sich vereinigen, sollen sofort als „wiederwählbar" genannt werden. Damit wäre nach französischem Wunsch der polnische (und spanische?) Ratssitz im voraus als halbständiger Ratssitz auf sechs Jahre gesichert. Der französische Antrag wurde natürlich vom polnischen Vertreter unterstützt, von Italien und England dagegen aufs schärfste bekämpft. Noch dazu weil Frankreich auch gefordert hat, daß das Recht der Völkerbundversammlung auf jederzeitige Abberufung der nichtständigen Ratsmitglieder aufgehoben wird, womit Frankreich erreichen wollte, daß die ihm ergebenen Vasallenstaaten aus dem Völkerbundsrat in den nächsten sechs Jahren unter keinen Umständen ausgeschifft werden können. Der französische Delegierte hat noch dazu die Amtsdauer der nichtständigen Ratsmitglieder von drei auf fünf Jahre erhöhen wollen, wodurch die Ratsmitgliedschaft seiner Vasallen gleich auf zehn Jahre sichergestellt werden sollte. Ueber diese Fragen entspann sich eine so heftige Debatte, daß die Kommission, wie gemeldet, vertagt worden ist.

Das ist ein sehr schöner Anfang für die Genfer Völkerbundstagung, wo es angeblich mit der Aufnahme Deutschlands und mit den anderen Ratsfragen wie geschmiert glatt gehen sollte.

*

Gestern wurde die Komödie weiter fortgeführt. Nach Schluß der Vormittagssitzung der Unterkommission der Studienkommission wurde von deutscher Seite die Erklärung abgegeben, daß bestimmte Resultate noch nicht erzielt seien. Herr Fromageot sei beauftragt worden, seinen Abänderungsvorschlag in neuer Form vorzulegen. Die Unterkommission trat dann abends um 6 Uhr erneut zusammen, um den endgültigen Vorschlag für die Vollkommission auszuarbeiten. Trotz neuer Kommissionchen kommt es bei dem Schacher zu keiner Einigung.

Das große englische Kapitalistenblatt die „Daily News" schreibt, man könne nicht sagen, daß der augenblickliche Ausblick in der Frage der ständigen Ratssitze viel Vertrauen einflöße. Es verlautet, daß Spanien auf seinen Anspruch, auf einen ständigen Sitz bestehe und daß es von Italien im Hinblick auf den neuen italienisch-spanischen Vertrag, darin unterstützt werden. Es spricht von einer neuen Verschwörung Spaniens und Polens, die darauf hinauslaufe, Deutschland den Zutritt zum Völkerbunde zu verwehren. Ob das englische Blatt die Situation richtig kennzeichnet, steht noch dahin, da einige Meldungen auch von einem Zusammengehen Deutschlands mit Spanien berichten und behaupten, daß eine Formel gefunden werden soll, die spanischen Ansprüche zu befriedigen. Jedenfalls geht aus der Aeußerung des englischen Blattes hervor, daß die Krise verschärft und die „Einigung" noch in weiter Ferne ist.

Die Landeshuter Erwerbslosen für die Schlesische Erwerbslosenkonferenz und Kongresses der Werktätigen

(Von unserem Erwerbslosen-Berichterstatter.)

(Eig. Drahtb.) **Landeshut, 1. September.**

Eine stark besuchte Versammlung der Erwerbslosen Landeshuts und Vertreter der einzelnen Orte des Kreises nahm nach einem Vortrage des Kollegen Brückner über die wirtschaftliche Lage Entschließungen an, welche die baldige Einberufung einer Erwerbslosenkonferenz für Schlesien und die Vorbereitung des Kongresses der Werktätigen forderten. Als Delegierte wurden gewählt: die Kollegen Brückner und Seichter von Landeshut und Kollege Kühn von Liebau. Beschlossen wurde, die Finanzierung der Delegierten durch Sammellisten vorzunehmen.

Der Lockruf des Goldes

Roman von Jack London.

16.

Und nun erzählen Sie mir von Klondike, und wie Sie es fertig gebracht haben, bei ihrem letzten Kampf ganz San Francisco auf den Kopf zu stellen. Sie sind ein tüchtiger Streiter, wissen Sie, und Sie setzten meine Phantasie in Bewegung, wenn ich mir auch bei näherem Nachdenken sage, daß Sie ebenso ein Narr wie die anderen sind. Herrschsucht! Das ist eine furchtbare Krankheit. Warum sind Sie nicht in ihrem Klondike geblieben? Und warum reißen Sie sich nicht los und führen ein natürliches Leben wie ich z. B.? Sie sehen, ich kann auch Fragen stellen. Nun sprechen Sie und lassen Sie mich eine Weile zuhören."

Erst um zehn Uhr verließ Daylight Ferguson. Als er im Sternenlicht fortritt, kam ihm plötzlich in den Sinn, das Gehöft auf der anderen Seite des Tales zu kaufen. Er dachte nicht daran, sich je dort niederlassen zu wollen. Sein Spiel hielt ihn in San Francisco. Aber das Gehöft gefiel ihm, und sobald er wieder in sein Büro zurückgekehrt war, wollte er mit dem Besitzer Verhandlungen anknüpfen. Uebrigens gehörte die Lehmgrube dazu, und das gab ihm dann die Oberhand über Holdsworthy, wenn er sich einmal mausig machen wollte.

10. Kapitel.

Die Zeit verstrich, und Daylight spielte weiter. Aber sein Spiel war in eine neue Phase getreten. Die Herrschsucht, die vom Spiel und Gewinn befreit wurde, war in eine Herrschsucht verwandelt, deren Triebfeder die Rache war. Hinter viele Namen in San Francisko setzte er ein schwarzes Kreuz, und hin und wieder löschte er einen solchen Namen durch einen blitzschnellen Angriff aus. Er bat nie um Pardon, gab aber auch keinen. Man fürchtete und haßte ihn, und keiner liebte ihn außer seinem Rechtsanwalt Larry Hegan, der sein Leben für ihn gegeben hätte. Aber er war der einzige, mit dem Daylight wirklich vertraut wurde, obgleich er all den rohen und gottlosen Existenzen, die die Herrscher des Riverside Clubs ablösten, ein guter Kamerad war.

Andererseits hatte sich auch die Haltung San Franciskos Daylight gegenüber verändert. Er hatte die Leute schon gelehrt, daß es am besten war, den schlafenden Löwen nicht zu wecken. Viele versuchten sich bei ihm einzuschmeicheln und mit ihm zu befreunden. Der Alta-Parfit bot ihm vertraulich an, wieder einzutreten, was er jedoch ohne Zögern abschlug. Er hatte mit verschiedenen Mitgliedern des Klubs ein Hühnchen zu rupfen, und sobald sich die Gelegenheit dazu bot, langte er nach ihnen aus und versetzte ihnen eins. Selbst die Zeitungen hörten — mit Ausnahme einiger, die versucht hatten, Geld von ihm zu erpressen — auf, ihn zu beschimpfen, und behandelten ihn fast mit Ehrerbietung. Kurz, man betrachtete ihn als einen gefährlichen Grizzlybären aus der nordischen Wildnis, dem man am besten aus dem Wege ging. Nach seiner Plünderung der Schiffahrtsgesellschaften hatte die ganze Meute nach ihm geschnappt, aber die Folge war nur gewesen, daß er kehrtgemacht und in der erbittertsten Schlacht, die San Franzisko je gesehen, sie zu Boden geschlagen hatte. Der Seemannsstreik, der die Verwaltung der Stadt den Arbeiterführern in die Hände gegeben hatte, war noch nicht vergessen. Die Vernichtung Charles Klinkers und der California und Alta Trust Company war eine gute Lehre gewesen.

Daylight ließ sich immer noch auf gewagte Spekulationen ein. Unmittelbar vor dem Ausbruch des Russisch-Japanischen Krieges streckte er trotz der Erfahrung und Macht der Schiffahrtsspekulanten die Hand aus, riß das Monopol auf alle erreichbaren Schiffsfrachten an sich. Es gab kaum einen einzigen Frachtdampfer auf den sieben Meeren, der nicht von ihm gechartert war. Wie gewöhnlich war seine Stellung: Ihr müßt mir kommen! Und das taten sie denn auch, und sie mußten tief in die Tasche greifen, um mitmachen zu dürfen. Und all seine Kühnheit und Kampflust hatten nur einen Beweggrund. Wenn er eines Tages — das vertraute er Hegan an — Geld genug verdient hatte, wollte er wieder nach Neuyork gehen und den Herren Dowsett, Letton und Guggenhammer ordentlich eins auswischen. Er wollte ihnen zeigen, was für ein Allerweltskerl er war und wie dumm sie gewesen, ihn anführen zu wollen. Aber er verlor nie den Kopf, und er wußte, daß er noch nicht stark genug war, um sich in einen Kampf auf Leben und Tod mit diesen, seinen drei alten Feinden einzulassen. Vorläufig mußten die schwarzen Kreuze hinter ihren Namen stehen bleiben, bis die Zeit kam, da sie ausgelöscht werden konnten.

Dede Mason war noch bei ihm. Er hatte keine Annäherungsversuche mehr gewagt und weder über Bücher, noch über Grammatik mit ihr diskutiert. Sein Interesse für sie ging nicht über das Geschäftliche hinaus, und sie war ihm die angenehmste Erinnerung an etwas nie Geschehenes, das er in seinem innersten Wesen nie kennen lernen sollte. Während aber sein Interesse schlummerte und seine Energie völlig in den endlosen Kämpfen verbraucht wurde, kannte er doch jede Lichtwirkung in ihrem Haar, jede ihrer schnellen, sicheren Bewegungen und jede von ihren knapp sitzenden Schneiderkleidern hervorgehobene Linie ihrer Gestalt. Mehrmals hatte er ihr in Zwischenräumen von etwa einem halben Jahre Gehaltszulage gegeben, so daß sie jetzt neunzig Dollar monatlich hatte. Höher wagte er nicht zu gehen, hatte aber sein möglichstes getan, um ihr die Arbeit zu erleichtern. So behielt er, als sie aus den Ferien zurückkehrte, ihre Stellvertreterin als Mitarbeiterin. Dann hatte er ein neues Kontor gemietet, in dem jedes der beiden jungen Mädchen einen Raum für sich hatte.

Sein Blick hatte sich unterdessen für alles, was Dede Mason anging, geschärft. Er hatte längst ihre stolze Haltung bemerkt. Sie war nicht auffallend, aber sie war eben da. Aus ihrer Haltung schloß er, daß sie ihre Person für etwas ansah, auf das sie stolz sein und das sie als einen schönen und wertvollen Besitz trug, verglich er sie mit der Assistentin, mit den Stenotypistinnen in andern Geschäften und den Frauen, denen er auf der Straße begegnete. „Sie weiß, was sie wert ist", sagte er bei sich, „und sie versteht sich zu kleiden und ihre Kleider zu tragen, ohne dabei eingebildet zu sein oder zu viel davon herzumachen".

Je mehr er aber von ihr sah und je mehr er sie zu kennen glaubte, desto unnahbarer erschien sie ihm. Aber da er ja nicht die Absicht hatte, sich ihr zu nähern, so war die Tatsache im Grunde genommen nur befriedigend. Er freute sich, sie in seinem Geschäft zu haben und hoffte, daß sie bei ihm bliebe; das war alles.

Daylight veredelte sich nicht gerade in den folgenden Jahren. Das Leben, das er führte, bekam ihm nicht. Er wurde fett und weichlich, und seine Muskeln wurden schlaff gegen früher. Je mehr Cocktails er trank, desto mehr mußte er trinken, um das gewünschte Ergebnis, die Ausspannung von der Arbeit, zu erreichen. Der Wein, den er zu den Mahlzeiten trank, und die vielen Whisky-Sodas nach dem Essen im Klub taten ein übriges. Dazu hatte er zu wenig Bewegung und sein Mangel an passendem menschlichem Verkehr schwächte seine moralische Widerstandskraft. Er war nie der Mann gewesen, etwas zu verheimlichen, und so wurden manche seiner Streiche bald bekannt, wie seine tollen Ausflüge mit dem großen roten Automobil nach San Jose, auf denen ihn alle möglichen Sportsleute begleiteten — Ereignisse, über die die Zeitungen als über einen guten Spaß berichteten.

(Fortsetzung folgt.)

Die nächsten Aufgaben der Partei

Resolution, beschlossen durch das Zentralkomitee am 26. August, gebilligt durch die Parteiarbeiterkonferenz am 26. und 27. August

1. Die Außenpolitik der Partei

1. Der gegenwärtige Zeitabschnitt ist gekennzeichnet durch die relative Stabilisierung des Kapitalismus; die ganze Relativität dieser Stabilisierung kommt besonders kraß in England zum Ausdruck, wo der Kapitalismus immer größere Niedergangserscheinungen aufzeigt. Dies findet vor allem in riesigen Kämpfen der englischen Arbeiterklasse und dem Unabhängigkeitskampf der Kolonialvölker seinen Ausdruck.

2. Während in England der charakteristische Zug der Entwicklung die Relativität der Stabilisierung ist, tritt in Deutschland in den letzten Monaten das Moment der Stabilisierung stärker hervor. Es ist der deutschen Bourgeoisie gelungen, ihre Wirtschaft zu entwickeln und — mittels des brutalsten ökonomischen Druckes auf die Arbeiterschaft, durch riesig gewachsene Ausbeutung des Proletariats, Expropriierung des Mittelstandes usw. — für eine Zeit die Wirtschaft in bestimmten Grenzen zu sanieren. Indem die Partei mit aller Schärfe die opportunistischen Einschätzungen solcher Politiker wie Maslow, der die revolutionäre Perspektive in Deutschland für Jahrzehnte für ausgeschlossen hält, ablehnt, konstatiert sie doch die momentanen Erfolge des konterrevolutionären Blocks der Industriellen und Agrarier, des vertrusteten Kapitals und des Junkertums. Diese Teilerfolge des deutschen Kapitalismus sind nichts anderes als eine zeitweilige Atempause vor einer neuen großen Wirtschaftskrise, die sich unvermeidlich infolge der grundlegenden ökonomischen Auswegslosigkeit und des unvermeidlichen Wachstums des proletarischen Widerstandes vorbereitet.

3. Das Wachstum des sozialistischen Aufbaus der Sowjetunion und die wachsenden Widersprüche zwischen den kapitalistischen Staaten und dem Lande der proletarischen Diktatur führen zu immer neuen Versuchen des Imperialismus, dieses Land zu erdrosseln. Die Politik der internationalen Verträge gegen die USSR., die Tätigkeit des Völkerbundes, der faschistische Umsturz in Polen, hinter dem die englische Regierung steht, die militärischen Vorbereitungen gegen die Sowjetunion, die Neuorientierung Deutschlands und verschiedene Symptome des Wachstums neuer imperialistischer Tendenzen in Deutschland — ergeben eine tatsächliche antisowjetistische Kriegsgefahr.

4. Diese Attacken gegen die USSR. sind auf das engste verbunden mit der wachsenden Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterschaft in allen Ländern Europas und der immer verschärfteren Unterdrückung der kolonialen Völker, deren Abwehrkampf sich ständig steigert. Der Kampf der Bourgeoisie gegen den Achtstundentag (England, Deutschland, Frankreich, Italien usw.) sowie um die Herabsetzung der Löhne und die Unterstützung dieses Kampfes durch die Sabotage des Reformismus sind eine der größten Gefahren für die europäische Arbeiterschaft.

5. Die Verständigung der deutsch-französischen Schwerindustrie und der bevorstehende Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sind Versuche der deutschen Bourgeoisie, unter pazifistischer Maske in die imperialistischen Machtkämpfe einzugreifen und ihre internationale Machtstellung zu verstärken.

6. Dies bestimmt die Hauptlinie der Außenpolitik der Partei. Ihre erste Aufgabe ist der Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Der Kampf gegen die imperialistischen Tendenzen in Deutschland, der Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen in der ganzen Welt, der Kampf gegen die Intervention gegen die USSR., der Kampf gegen verschiedene ideologische Vorbereitungen des Krieges (bürgerliche antibolschewistische Hetze, Kautskyismus der Sozialdemokratie, Korsch-Hetze gegen die Sowjetunion und seine ideologische Unterstützung der Bourgeoisie durch die Konstruktion des „kapitalistischen Staates" und „rein kapitalistischer Betriebe" in der Sowjetunion, Maslowismus, der nichts anderes ist als planmäßige Unterstützung für Korsch usw.) — alles dies gehört zu den wichtigsten revolutionären Pflichten der Partei.

7. Die zweite Hauptaufgabe der Außenpolitik der Partei ist der Kampf für die internationale Einheitsfront des Proletariats, gegen die Offensive des Kapitals in den kapitalistischen Ländern. Als nächste Aufgaben auf diesem Gebiete sind zu bezeichnen:

a) Unterstützung des Kampfes der englischen Bergarbeiter mit allen Mitteln (Transportverhinderung, Geldsammlungen, Einstellung der Ueberschichten usw.);

b) rücksichtslose Entlarvungs-Kampagne gegen die englischen Trade-Unions-Führer (rechte sowie auch „linke": Purcell, Citrin. Schärfste Kritik der Schwankungen Cooks);

c) Unterstützung der Sowjetdelegation im anglo-russischen Komitee;

d) schärfster Kampf gegen die Sabotage jeglichen Kampfes durch die Amsterdamer, die Berg- und Transportarbeiter-„Internationale" usw.;

e) Entlarvung des Verrats des ADGB. und der deutschen Sozialdemokraten im englischen Kampf;

f) unaufhörlicher Appell an die Masse des deutschen Proletariats, der gewerkschaftlich Organisierten, sowie an die sozialdemokratischen Arbeiter mit dem Vorschlag, den Kampf der englischen Arbeiter zu unterstützen;

g) Förderung der Arbeiterdelegationen nach der Sowjetunion; Förderung der Delegationen russischer Arbeiter nach Deutschland.

2. Die innere Politik der Partei

A. Allgemeines.

1. Die wichtigsten Erscheinungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens Deutschlands sind folgende: außerordentliche Ausdehnung des Prozesses der kapitalistischen Konzentration, Vertrustung der Industrie; der Block zwischen den Industriellen und Agrariern, der besonders in der Zoll- und Steuerfrage zum Ausdruck kommt, die Bestrebungen der Bourgeoisie, durch billigere Konkurrenzpreise Auslandsmärkte wieder zu erobern, um dadurch die Reparationskosten zu decken und weitere Entwicklungsmöglichkeiten für das deutsche Kapital zu schaffen; daher die sogenannte „Rationalisierungspolitik" und der unerträgliche Druck auf die Arbeiterschaft.

2. Der Arbeiterschaft droht eine Spaltung in zwei Teile: die Arbeitenden und die Erwerbslosen, deren Zahl nicht zurückgeht. Nach den vielen Niederlagen wird ein Teil der Erwerbslosen infolge andauernder Arbeitslosigkeit und fortschreitender Verelendung passiv; ebenso passiv ist noch ein Teil der Arbeitenden, der die Gefahr der Entlassung sieht, aber noch keine Kraft findet, den Kampf gegen die Offensive der kapitalistischen Scharfmacher aufzunehmen. Außerdem wird diese Passivität erhöht durch bewußte Sabotage der Erwerbslosenbewegung seitens der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie. Unsere Partei hat nicht genügend Aktivität in der Führung des Kampfes der Erwerbslosen entwickelt.

Andererseits weckt der Prozeß der „Rationalisierung" elementare Kräfte der Arbeiterklasse zur Abwehr. Die Sackgasse, in der sich die deutsche Wirtschaft befindet (Wachstum der Produktivkräfte, Verringerung des inneren Marktes, fast keine Außenmärkte), die Perspektive der weiteren Vergrößerung der Arbeitslosigkeit usw., treiben die Arbeiterschaft nach links: das kommt zum Ausdruck in der linken Opposition in den Gewerkschaften, in der Sozialdemokratie, in den Arbeiterdelegationen nach Rußland, in der erfolgreichen Kampagne der Partei für die Fürstenenteignung usw. Schließlich verstärkt die Verelendung der kleinbürgerlichen Schichten durch Inflation, Kapitalskonzentration, Zoll- und Steuerraub usw. die Front der Arbeiterschaft gegen das Trustkapital.

3. In Anbetracht dessen ist es die Hauptaufgabe der Partei, die Kleinarbeit richtig mit den Endzielen der Partei zu verbinden. Ohne systematisch organisierte, gut durchgeführte Kleinarbeit, ohne Kampf für die Brotfragen, ohne aktuelle Tagesforderungen wird die Partei nicht imstande sein, die Massen für ihre Endziele und für revolutionäre Kämpfe zu gewinnen, die Arbeitslosen mit den Arbeitenden zu vereinigen, eine proletarische revolutionäre Kampffront zu organisieren und die sozialistische Lösung der Krise herbeizuführen.

4. Die wichtigste Linie unserer Parteiarbeit muß folgende sein:

a) Kampf gegen das Trustkapital und seine Offensive gegen die Massen, gegen die kapitalistischen Methoden der sogenannten Rationalisierung. In der Agitation der Partei muß diesem Kampf der erste Platz gesichert werden;

b) aktiver Kampf in der Lohn- und Arbeitszeitfrage;

c) die Führung der Erwerbslosenbewegung gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Partei;

d) Zoll- und Steuerfrage: Abwälzung der Steuer- und Reparationslasten auf die Schultern der Bourgeoisie, Abschaffung der Lohnsteuer; Abwälzung aller Lasten der Sozialfürsorge und der Erwerbslosenunterstützung auf die Unternehmer;

e) der Kampf gegen die Monarchisten und für die Enteignung der Fürstenhäuser, gegen die Einheitsbestrebungen der republikanischen Parteien des Kapitalismus, hinter denen sich die Kapitulation vor den Monarchisten und die gemeinsame Front gegen die Arbeiterklasse verbirgt;

f) Entwaffnung der reaktionären Verbände, Beseitigung des reaktionären Polizeiregimes, der Klassenjustiz usw.

5. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Vereinigung der Arbeitenden und der Arbeitslosen zu gemeinsamem Kampf. Die zweite Aufgabe ist die Mobilisierung der verarmten kleinbäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen gegen die Bourgeoisie. Von diesem Standpunkt aus muß man auch die Parole des Kongresses der Werktätigen betrachten. Sowohl die Vorbereitung als der Verlauf des Kongresses und die Ausnützung seiner Ergebnisse müssen nicht nur die Mobilisierung der Massen, sondern auch ihre organisatorische Erfassung für weitere Kämpfe zur Folge haben.

6. Unmittelbar vor der Eröffnung des Kongresses der Werktätigen wird die Reichskonferenz der Erwerbslosen stattfinden, die aus den erwerbslosen Delegierten des Kongresses der Werktätigen besteht. Auf dessen Tagesordnung müssen alle Fragen der Erwerbslosigkeit stehen, sowohl Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit als auch die Einreihung der Erwerbslosen in den revolutionären Klassenkampf der ganzen Arbeiterklasse. Die Konferenz muß die politischen und organisatorischen Schritte einleiten, die zur Erreichung dieses Zieles nötig sind.

B. Gewerkschaftsarbeit.

1. Die Wichtigkeit der Gewerkschaftsarbeit muß jetzt noch mehr als früher unterstrichen werden.

2. Die Gewerkschaftsarbeit muß von der Tatsache ausgehen, daß die Offensive des Kapitals vom Trustkapital geführt wird. Daher: verstärkte Propaganda für die Reorganisierung der Gewerkschaften nach Industrieverbänden, die Forderung der nationalen und internationalen Kampfbündnisse zwischen den großen Gewerkschaften usw.

3. Aus den besonders wichtigen Aufgaben der Gewerkschaftsarbeit sind in erster Linie zu erwähnen:

a) Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung;

b) Kampf für Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit;

c) Kampf für die Erweiterung der Rechte der Betriebsräte und Zusammenfassung der Betriebsräte nach Wirtschaftsgebieten und in jedem der großen Konzerne;

d) Kampf für einheitliche Reichstarife;

e) Kampf für die Aufnahme der Erwerbslosen in die Gewerkschaften;

f) für die Unterstützung des Kampfes der Erwerbslosen durch die Gewerkschaften und für aktive Politik derselben zugunsten der Erwerbslosen;

g) systematische Werbearbeit unter den Unorganisierten für Eintritt in die Gewerkschaften;

h) Kampf für die internationale Einheit der Gewerkschaftsbewegung, Schaffung der internationalen gewerkschaftlichen Kampfbündnisse gegen internationale Trusts.

Alle diese Forderungen müssen in unserer Propaganda und Agitation vereinigt werden mit unseren Hauptforderungen:

Nationalisierung der Industrie, der Banken und des Großgrundbesitzes durch die Arbeiter- und Bauernregierung.

4. Es ist notwendig, alle Maßnahmen für den Eintritt aller Kommunisten in die Gewerkschaften zu treffen und ihre intensive Arbeit in diesen mit allen Kräften zu fördern.

5. Es ist notwendig, die Arbeit der Gewerkschaftsabteilungen besser zu organisieren und ihre Arbeit zu erweitern.

C. Die Linksentwicklung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft.

1. Die krisenhafte Entwicklung der deutschen Wirtschaft, die keinen Ausweg aus der Sackgasse ihrer objektiven Widersprüche finden kann, schafft die Voraussetzungen für die linke Opposition innerhalb der Sozialdemokratie. Man muß streng unterscheiden zwischen den „linken" Führern der Sozialdemokratie, die jeden revolutionären Kampf stets verraten werden, und den wirklich linken Arbeitern, die auf Umwegen zum Kommunismus kommen.

2. Die Partei muß alle Maßnahmen treffen, um die Einheitsfront mit diesen Arbeitern herzustellen. Dazu gehören:

a) gemeinsame Versammlungen und gemeinsame Besprechungen aller wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Fragen;

b) die Einladungen solcher Arbeiter zu Beratungen unserer Fraktionen in den Gewerkschaften und, wenn nötig, gemeinsame Besprechungen der Fragen des gewerkschaftlichen Kampfes gegen die Bürokratie;

c) Hineinziehung der linken sozialdemokratischen Arbeiter aus dem Reichsbanner zum RFB.;

d) die Schaffung gemeinsamer Aktionskomitees während großer politischer Kampagnen (z. B. antimonarchistischer Kampagnen, Kongreß der Werktätigen usw.);

e) engstes Zusammenarbeiten in Rußlanddelegationen.

Besonderes Augenmerk ist der Strategie usw. der „linken" Führer zu widmen, die, unter dem Drucke der Massen gezwungen, scheinradikale Losungen ausgeben, die doch nur den Zweck haben, die Arbeiterschaft zu verwirren und vom revolutionären Weg abzubringen; die „linke" Führerschaft muß als letzte Barriere auf dem Weg des Proletariats zur Kommunistischen Partei gebrandmarkt werden. In der Zeit, in der das Kapital alle revolutionären Errungenschaften der Arbeiterschaft zerstört, wird die Sozialdemokratie ihre Massen verlieren, wenn die Kommunistische Partei richtig verstehen wird, die oben dargestellte Politik zu führen.

3. Innerparteiliches

1. Auf das strengste ist zu verurteilen der Fraktionsgeist in der Partei. Die KPD. muß sich als bolschewistische, auf dem Boden des demokratischen Zentralismus aufgebaute Partei weiter entwickeln.

2. Die innere Parteidemokratie ist nicht zu verwechseln mit der Freiheit der Fraktionen, der Freiheit der Propaganda der sozialdemokratischen und konterrevolutionären Gedanken (Korsch, Maslow), der Freiheit der unzulässigen Beziehungen zu den herrschenden Klassen, ihrem Staate und ihren Gerichten (Maslow).

3. In diesem Rahmen muß die Partei regeres geistiges Leben auf allen Gebieten entwickeln, von den Parteiversammlungen und der Parteipresse bis zur Parteischule usw.

4. Es ist notwendig, die Sitzungen der führenden Körperschaften der Partei besser und regelmäßiger zu organisieren.

5. Die Parteizentrale muß der Heranziehung neuer Kadres der Parteifunktionäre größere Aufmerksamkeit widmen. Die Ausdehnung der regelmäßigen Beratungen des ZK. mit den Parteifunktionären ist anzustreben.

6. Es ist notwendig, die Tätigkeit der Kommunisten im RFB. zu intensivieren.

Indem die Partei sich auf dieser Basis konsolidiert, indem sie immer besser ihren Kampf für unmittelbare Forderungen mit dem Endziel verbindet, indem sie auf diese Weise zur revolutionären Massenpartei wird, wird sie zur Partei des siegreichen Proletariats.

Die Partei muß den ideologischen Kampf gegen die ultralinken Abweichungen, die jetzt die größte Gefahr der innerparteilichen Entwicklung bilden, auf das schärfste weiterführen. Der Hauptfeind des Kommunismus in Deutschland innerhalb unserer Partei sind die ultralinken Fraktionen, die durch ihre Disziplinlosigkeit und ihre falsche Politik die revolutionäre Partei und die Arbeiterbewegung zersetzen, sich mit konterrevolutionären, außerhalb der Partei stehenden Renegaten zum gemeinsamen Kampf ggeen unsere Partei verbinden. Das Ziel dieser kleinbürgerlichen, antibolschewistischen Gruppierungen ist die Spaltung und Zersetzung der Partei und der Komintern. Ohne eine restlose Ueberwindung dieser Fraktionen kann die Partei ihre revolutionären Aufgaben niemals bis zu Ende erfüllen. Andererseits muß der Kampf gegen rechte und opportunistische Abweichungen geführt werden, die ebenfalls die bolschewistische Linie der Partei bedrohen. (Von schweren opportunistischen Fehlern, die in der letzten Zeit vorkamen, sind besonders festzustellen: die Abstimmung der Reichstagsfraktion zum Knappschaftsgesetz, die Rede zur Flaggenfrage in der Bremer Bürgerschaft, der Artikel Smolkas zur Erwerbslosenfrage, die opportunistischen Auffassungen einzelner Genossen über die Taktik der Partei in der Fürstenenteignungskampagne in Württemberg, die schweren Fehler vor und nach der Regierungsbildung in Mecklenburg.)

Die Grundlage des Kampfes gegen die antileninistischen Abweichungen muß sein, die Durchdringung der breiten Parteimassen mit der Erkenntnis, daß die Voraussetzung für die Führung revolutionärer Kämpfe die systematische Arbeit auf dem Gebiete der täglichen Bedürfnisse der Arbeiterschaft ist und daß die Losungen der Kleinarbeit und des täglichen Kampfes fest mit den Hauptlosungen der Kommunistischen Partei verbunden werden müssen: mit der Losung der Arbeiter- und Bauernregierung der siegreichen Diktatur des Proletariats.

Der „Rote Tag" in Torgau verboten

Halle, 31. August.

Die Unterdrückung der proletarischen Organisationen wird planmäßig fortgesetzt. Während die militärischen Verbände unter Teilnahme bayrischer und preußischer Prinzen in Nürnberg, Königsberg und anderen Städten einen monarchistischen Rummel nach dem anderen veranstalten, bemühen sich Severing und die sozialdemokratischen Staatsbeamten, den Beweis zu erbringen, daß sie auf deutschnationales Kommando bereit sind, alle Befehle zur Unterdrückung der Arbeiterschaft durchzuführen.

Freitag ist der „Rote Tag" in Groß-Strehlitz verboten worden. An selben Tage hat der sozialdemokratische Regierungspräsident Grützner das Gautreffen des RFB. in Torgau verboten. Dieses merkwürdige Zusammentreffen wird noch dadurch besonders beleuchtet, daß das Gautreffen Torgau ebenso im letzten Moment verboten wurde, wie dies bei dem „Roten Tag" in Groß-Strehlitz der Fall war. Der Zusammenhang ist ganz offensichtlich.

Wie der „Klassenkampf" mitteilt, hat der deutschnationale Landrat das Verbot veranlaßt.

Die Kapitulation des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten vor dem deutschnationalen Landrat ist die Anwendung des neuen Kurses der preußischen Braun-Severing-Regierung. Severing ist im Urlaub, aber man handelt nach den Direktiven Severings. Die sozialdemokratische Politik geht darauf hinaus, durch vollständige Unterwerfung, durch Begünstigung aller reaktionären Maßnahmen die Koalition weiter aufrechtzuerhalten.

Die Haltung der Breslauer SPD.-Führer in der Frage der gemeinsamen Demonstration gegen die Klassenjustiz liegt in derselben Linie dieser Politik.

Drei Zugentgleisungen an einem Tage

Durch Betriebsunfall, der sich bei Unter-Lockwitz in der Nähe von Saalfeld ereignete, wurde eine anderthalbstündige Verspätung des D-Zuges 237, der von Stuttgart nach Berlin fährt, verursacht. Die Lokomotive geriet aus den Schienen. Der Unfall blieb ohne weitere Folgen.

In Frankfurt a. M. ist auf dem Hauptbahnhof eine Lokomotive bei der Ausfahrt auf einen unbesetzten Speisewagen aufgefahren. Ein an diesen gekoppelter Packwagen entgleiste. Der Speisewagen stürzte um und wurde stark beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

In der Nähe von Frankfurt auf dem Bahnhof Niedermohlstedt entgleiste die Lokomotive eines ausfahrenden Personenzuges. Der Zug hatte anderthalb Stunden Verspätung, bis der Schaden wieder beseitigt war.

Proletarisches Feuilleton

Der Radiozauber im russischen Dorf

Wie der Bauer Izjanow die Schlacht mit dem Satan gewann

Von N. Pogodin

In einem Dorfe an der Wolga sprachen mich die Bauern folgendermaßen an:

„Ale, Bürger, woher?"

Das geschäftige amerikanische „Hallo" wurde nationalisiert. Das macht nichts, daß die Leute „Ale" aussprechen. Das ist sogar demokratischer.

Aber woher kommt es, daß die Dorfleute jetzt „Ale" rufen? Wieso konnte sich dieses neue Fremdwort in die Dorfsprache einfügen?

Moskau. Der Mittelpunkt.

Dort, in Kitai-Gorod, in der Nikolslajastraße, befindet sich die für das Volk verblüffende Erfindung — das Radiozentrum.

Dort gibt es ein Zimmer, ein ruhiges, rotes Zimmer, ganz mit Teppichen und mit roten Stoffen ausgelegt.

In jenes Zimmer dringt kein Laut, kein Geräusch von der lärmenden Straße. In jenem Zimmer bewegen sich die Menschen lautlos auf Teppichen. In jenem Zimmer ist es verboten zu husten und zu hüsteln, selbst zu niesen, weil es leicht geschehen kann, daß du einmal niest und man dir in Sibirien antwortet: „Zum Wohlsein!"

Jeden Mittwoch und Sonntag kommen in jenes Zimmer Leute mit einem Stoß mit der Schreibmaschine beschriebenem Papier. Der Stoß Papier, das ist die laufende Nummer der Bauernradiozeitung. Die Leute sind die Mitarbeiter — Agronomen, Lehrer, Musiker, Sänger und Schauspieler.

Und nun beginnt die Radiozauberei.

Zum Tisch, zum Mikrophon, setzt sich ein Mitarbeiter, Rundum ist's still. Man spricht nur im Flüsterton. Der am Mikrophon beginnt zur bestimmten Stunde und Minute.

„Hallo, hallo! Hier spricht Moskau auf Welle . . ."

Und nun . . . .

In den schneeverwehten Ortschaften von Archangelsk, in den Fischerniederlassungen von Astrachan, in den Steppendörfern am Don und Kuban, in den Urwaldsiedlungen Sibiriens, überall eilt man zum Radioempfänger, überall vernimmt man die Kunde aus dem stillen, roten Zimmer.

„An alle! . . . an alle! . . . an alle! . . ." spricht der Mann im roten Zimmer langsam und deutlich. „Es lebe der Bund der Arbeiter und Bauern! . . . Die Bauernzeitung per Radio . . . Hört!"

Man beginnt mit einer kurzen Uebersicht der Auslandsnachrichten. Der Weltkrieg hat das Dorf insofern erweckt, daß die Bauern jede ausländische Nachricht ängstlich nach der einen Seite prüfen — ob sie nicht nach Pulver riecht.

Wenn die Politik zu Ende ist, geht es lustiger zu. Der Sänger trägt ein paar Volkslieder vor, der Agronom bespricht die brennenden Fragen des Tages, der Arzt belehrt über das Sanitätswesen. Bodenbebauung, Auswandererangelegenheiten, das Landleben in Turkestan, die Heuschreckenplage, der Festtag des Propheten Elias, die Steuern und Umlagen, die soeben erlassenen Gesetze, und wieder Liedervorträge, eine Erzählung aus dem Bauernleben, Moskauer Neuigkeiten . . . .

Ich war dabei, wie die Radiozeitung den Befehl des Revolutionären Kriegsrates über die Einberufung der im Jahre 1904 Geborenen verlautbarte. Der Befehl war erst am Vorabend erlassen. Und schon wußten von ihm am nächsten Tage in solchen Winkeln des weiten Reiches, wo Moskauer Zeitungen am fünfzehnten und zwanzigsten Tage ankommen.

Ich sah die vielen Briefe der Bauern an die Redaktion durch. Darüber müßte man ein Buch schreiben. Man könnte einen Film drehen über das Radio im Dorfe.

Bis in die tiefsten Tiefen der höllischen, ewigen Finsternis der verlorenen Dörfer reicht das Wunder der neuesten wissenschaftlichen Erfindung. Dort, wo sich Leute noch vor einem Auto im abergläubischen Schrecken zur Seite stürzen, dort kennt man schon das Radio.

In das Dorf Roichka (Kreis Morschansk, Gouvernement Tambow) kam ein Arbeiter auf Urlaub. Er trug am Rücken ein Kästchen. Was mag das sein? Die Bauern bedrängten den Landsmann.

„Zeig'! Ein photographischer Apparat?"

„Nein. Wenn ihr Radio hören wollt, so helft mir den Draht über die Bäume spannen."

Bauernburschen kletterten rasch auf die Bäume und zogen den Draht auf. Das Kästchen stellte man auf ein herbeigeschafftes Bänkchen. Und — verstehen Sie? — Moskau begann zu sprechen, zu singen, Musik zu spielen.

Die Bauern aus jenem Dorfe schreiben: Selbst Greise, die seit Jahren vom Ofen nicht herunterstiegen, schleppten sich zum Kästchen, es anzuhören. Und die Folge: Das Dorf sammelte Geld und kaufte einen Lautsprecher. Und ein Lautsprecher — das sind dreihundert Rubel.

Nicht immer geht die Sache glatt. Im Syrjolsker Kreise des früheren Gouvernements Wologda zum Beispiel erlitt der Lehrer Samjatkin aus dem Dorfe Nalchali so viele Demütigungen und Kränkungen, daß er sich das Leben nehmen wollte. Es ist schwer, die ereignisreiche Geschichte in einigen Zeilen zu fassen. Er hat einen Radioliebhaberkreis gebildet, eine Sammlung veranstaltet und überdies bei den umliegenden Dorfgemeinden vierhundert Rubel ausgeborgt, in der Hoffnung auf bezahlte Radiovorführungen. Man hatte einen starken Lautsprecher angeschafft. Aber dieser Lautsprecher flüsterte kaum vernehmbar und verstummte bald ganz. Die Bauern lachten. Der Techniker meinte, man müsse die Elemente auswechseln. Wieder Geld. Wieder eine Sammlung. Man kaufte neue Elemente.

Die Bauern der umliegenden Gemeinden hielten gerade eine große Versammlung ab, als man sie zum Radio lud, Moskau zu hören. Die Versammlung erschien vollzählig . . . . und das Radio knisterte, röchelte, schnarchte und schwieg. Und die Bauern gingen wortlos weg.

Wie mag es dem Lehrer Samjatkin ums Herz gewesen sein? Er verfluchte die Stunde seiner Geburt. Und plötzlich — im Augenblick seiner höchsten Verzweiflung: „Hallo, hallo! Hier spricht Moskau . . ."

Und als Moskau den Bauern zum neuen Radioempfänger gratulierte, als Moskau den Namen des Dorfes und den Lehrer mit Namen und Vatersnamen nannte — da zeigten sich die mißtrauischen und grämlich-mürrischen Bauern wie Kinder gerührt.

„Was wir erlebt haben!"

Das ist auch der Grund, warum die Kosaken in einem Dorfe am Don fürs Radio dreißig Morgen Land opferten. Moskauer Musik und Gesang anhören, die letzten Nachrichten vernehmen — dafür ist der Ertrag von dreißig Morgen gar nicht zu viel.

Aber als Stephan Izjanow aus dem Dorfe Troizkoje des Gouvernements Orel zum erstenmal das Radio hörte, erklärte er resolut:

„Wir kennen es schon! Ein Grammophon!"

Zu Izjanow flieh der größte Teil der Bauern.

„Ein Grammophon! Sieht auch so aus . . . und spricht auch so . . . Und das Hörrohr!"

Wenn man ihm bewies, daß keine Platten dabei waren und daß auch die unentbehrlichen Nadeln fehlten, bekreuzigte sich Izjanow, spuckte aus und sagte:

„Satanische Späße. Ich will es nicht länger anhören!"

Was soll man mit einem Stephan Izjanow machen?

Da meinte Izjanow: „Wenn man mir aus Moskau sagen wird, daß ich Stephan heiße und mit dem Familiennamen Izjanow bin, dann will ich's glauben."

Und aus dem Dorfe Troizkoje kam in die Redaktion der Radiozeitung ein Eilbrief mit der inständigsten Bitte, mit Stephan Izjanow im Radio zu sprechen.

Zu bestimmter Stunde war das ganze Dorf Troizkoje am Radioempfänger. Was wird jetzt kommen?

Izjanow stand unbeweglich wie ein Monument. Er lieferte dem Teufel eine Schlacht. Er stand im Zweikampf mit dem Satan.

Und der Satan begann zu sprechen.

„Hallo, hallo! Hier spricht Moskau . . ."

„Wird es direkt zu Stephan sprechen?" flüsterten bewegt die Bauern. „Wohl nein. Stephan hat sich mit einem Gebet besprochen. Es wird zu ihm nicht sprechen."

„Hallo, hallo!" sprach das Radio. „Hören Sie? . . . Hören Sie, Stephan Izjanow? Hören Sie uns, Stephan Izjanow?"

„Ich höre . . ." entschlüpfte es ihm unwillkürlich, mit einem schweren Seufzer gepaart.

„Hier spricht Moskau . . . Genosse Izjanow, glauben Sie nicht den dummen Redereien . . ."

Da warf Izjanow seine Mütze zu Boden und rief lachend und mit vor Tränen glänzenden Augen:

„Jetzt glaube ich . . . Machen Sie mit mir, was Sie wollen, aber ich glaube!"

Der himmlische und der irdische Vater

„In acht Tagen haben wir Ostern. Was ist das für ein Feiertag?"

Franz schwieg und Fritz sagte mit strahlenden Augen:

„Es ist, wenn der Hase Eier legt, aber nicht gewöhnliche, nicht weiße, sondern rote, blaue und andere."

„Und gelbe" fügte Franz hinzu.

„So meine ich das nicht," sprach die Mutter und zerbrach sich den Kopf nach der Möglichkeit, sich den Kindern verständlich zu machen.

„Ostern ist immer Frühjahr," sprach sie.

„Wenn die Stare kommen und der Vater auf die Grube nicht zu gehen braucht," unterbrach Fritz, mit seinem Wissen glänzend.

„Wenn die Natur aufersteht," fuhr die Mutter fort, „und Ostern ist die Auferstehung des Heilands." Plötzlich fragte sie:

„Fritz, wer war der Heiland?"

„Das Heiland war das Heiland . . ." Fritz wußte auf diese Frage keinerlei vernünftige Antwort.

„Der Heiland war der Sohn des lieben Gott," sagte die Mutter.

„Der liebe Gott wohnt im Himmel," bestätigte Fritz und blickte zur Stubendecke hinauf. Franz folgte seinem Blick, kam aber mit den Augen sofort herunter; denn die weißgetünchte Decke hatte er in seinen fünf langen Jahren schon oft genug Gelegenheit gehabt, zu betrachten.

„Und jetzt werde ich euch das Vaterunser beibringen. Ich werde vorsagen, und ihr werdet nachsprechen. Aufgepaßt! Vater unser, der du bist im Himmel." Hier machte die Mutter eine Pause, um den Buben Gelegenheit zu geben, ihre Worte zu wiederholen.

„Unser Vater ist im Himmel," sprach Fritz.

Franz dachte anscheinend an etwas anderes; denn plötzlich trumpfte er auf:

„Unser Vater ist nicht im Himmel, sondern im Garten!"

Ungewollt mußte die Mutter lächeln, als sie den dummen Franz aufklärte:

„Du hast zwei Väter: einen irdischen und einen himmlischen. Der irdische arbeitet jetzt im Garten und der himmlische wohnt im Himmel und kommt zu uns in den Garten nicht. Auch kann man den himmlischen Vater nicht sehen."

„Wenn man ihn nicht sieht, so kann ihn ein Auto sehr leicht überfahren," sagte Fritz, und in seiner Stimme klang Zweifel an der Wahrheit der von der Mutter aufgestellten Behauptung.

„Geht der himmlische Vater auch auf die Grube?" fragte Franz. Eigentlich war es eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Mensch auf die Grube ging und nur um seine Vermutung bestätigt zu hören, fragte er es.

Aber die Mutter schien zu keinerlei Disputen aufgelegt, laut und drohend sagte sie: „Hört mir bloß auf mit euren dummen Fragen, sonst gibt es Hiebe! Und jetzt werdet ihr nicht fragen und nicht sprechen, sondern nur das wiederholen, was ich euch sagen werde."

Wort für Wort, Satz für Satz sprach die Mutter das Vaterunser, die Buben wiederholten.

Wie ein Donner und Blitz fuhr in diese andächtige Beschäftigung die Stimme des Vaters durch das offene Fenster aus dem Garten: „Was für Unfug treibt ihr dort eigentlich?"

(Aus dem Roman „Bergmannskinder" von Willy Ursus, den die Schlesische Verlagsgesellschaft demnächst in Buchform herausgeben wird.)

Aus Natur und Technik

Gefährliche Lichtstrahlen

Auf der menschlichen Netzhaut des Auges befindet sich bekanntlich ein Punkt, der als besonders lichtempfindlich zum Fixieren eines bestimmten Gegenstandes dient, der sich beim Fixieren einer Lichtquelle entsprechend einstellt. Bei zu großer Lichtintensität kann die Netzhaut an dieser Stelle stark gestört werden, so wird z. B. berichtet, daß die letzte Sonnenfinsternis bei nahezu 10 000 Augen ohne Schutzbrille Erkrankungen hervorgerufen habe. Kunstlichtquellen, die viel ultraviolettes Licht ausstrahlen, gefährden das Auge in noch verstärktem Maße. Augenschmerzen und die dadurch hervorgerufenen Nervenbeschwerden bei Filmschauspielern sind darum infolge der zahlreichen Großaufnahmen mittels Scheinwerfer und Lampenbeleuchtung, an der Tagesordnung. Es gibt heute leider noch nicht viele prophylaktische Mittel, die vor den ultravioletten Strahlen schützen, zugleich aber an sich unschädlich sind. Einträuflungen von Atropin oder Kokain haben sich als schädlich erwiesen. Darum erscheint es unbedingt erforderlich, wie es kürzlich im Berliner Klub der Kamera-Leute gefordert wurde, daß Erkrankungen und Schädigungen der Augen durch Film-Aufnahmen auch unter die gewerbliche Berufsversicherung fallen.

Himmelserscheinungen im September

Die Sommermonate sind vorüber, nur der sogenannte „Altweibersommer" spinnt uns in seine Fäden ein und leitet zur kälteren Jahreszeit hinüber. Auch astronomisch haben wir ein Symbol dafür: die Sonne verläßt am 23. September abends die nördliche Himmelshälfte und kreuzt den Aequator südwärts; wir erleben also um diese Zeit die Herbst-Tag-und-Nacht-Gleiche, und dafür kann es kein besseres Kalenderzeichen geben als die Wage, jenes einfache Gerät, das man kennt, seit die Menschheit im Tauschverkehr steht.

Am Abendhimmel ist der Saturn noch kurze Zeit zu beobachten; er verschwindet nämlich zu Anfang des Monats bereits nach 9 Uhr und schließlich sogar um 7½ Uhr unter dem Horizont.

Jupiter erscheint bereits vor Sonnenuntergang und steht schon in der Dämmerung als hellster Stern am Himmel. Dieser größte aller Bruderplaneten bietet jetzt seine schönsten Bilder, und auch in den bescheidensten Fernrohren, selbst in einem guten Feldglas ist uns der Reigen seiner vier großen Monde zugänglich. — Mars zeigt sich auch bereits recht frühzeitig, nämlich zu Beginn 9 Uhr und später bereits vor ½8 Uhr. Sein scheinbarer Durchmesser wächst weiterhin beträchtlich an, so daß auch in kleineren Fernrohren allmählich Einzelheiten sichtbar werden. Es ist ratsam, schon jetzt sein Auge an ihm zu üben, damit man zur Oppositionszeit, Anfang November, die günstige Planetenstellung ausnützen kann. — Auch Uranus, der grüne Planet, ist jetzt günstig zu beobachten, denn er kommt am 21. in Oppositionsstellung zur Sonne und geht daher in diesem Monat um die Mitternachtstunden durch den Meridian; das heißt, man kann ihn schon bald nach Sonnenuntergang mit Erfolg aufsuchen. Schon wegen seiner eigenartigen Färbung, die in diesem lebhaft grünlichen Ton nirgends mehr am Sternenhimmel vorkommt, sollte man ihn einmal in einem guten Fernrohr betrachtet haben, trotzdem Einzelheiten auf seinem kleinen Scheibchen nicht erkennbar sind. — Venus, die während der ganzen letzten Monate den Morgenhimmel beherrschte, rückt der Sonne immer näher und verlegt ihre Aufgangszeiten von etwa 3 Uhr früh im Anfang auf ungefähr 5 Uhr zu Ende des Monats. — Merkur bleibt ebenfalls nur noch kurze Zeit am Morgenhimmel sichtbar, da er am Nachmittag des 19. in obere Konjunktion mit unserer Sonne kommt. Er steht an diesem Tage jenseits der Sonne und hat seine größte Entfernung von uns. — Als dritter Planet am Morgenhimmel stellt sich Neptun ein, der sich langsam aus den Sonnenstrahlen freimacht.

Unser Erdmond scheint zu Anfang des Monats als schmale Sichel am Morgenhimmel (also abnehmend). Am 7. ist er als Neumond unsichtbar, erreicht am 15. sein erstes Viertel und zeigt am 21. seine volle Scheibe. Am 28. hat er bis zum letzten Viertel abgenommen und ist dann wieder nur am Morgenhimmel zu sehen.

Am Fixsternhimmel finden wir zu Anfang des Monats um 10 Uhr abends, Ende des Monats jedoch schon um 8 Uhr die Sommersternbilder im Südwestquadranten versammelt: Bootes, der Bärenführer, mit dem rötlichen Arktur nahe dem Horizont, dann Krone, Herkules, Leyer und Schwan. Der Adler darunter und Ophiuchus, der Schlangenträger, unterhalb Herkules vervollständigen die Gruppe. Das südöstliche Viertel wird durch die Sternbilder des Pegasus, der Andromeda, des Perseus, oberhalb davon der Cassiopeja und schließlich ganz im Nordosten des Fuhrmanns mit der hellen Capella erfüllt. Der Perseusbogen weist auf die Plejaden, die sich eben über den Horizont geschoben haben. In der unteren Hälfte dieses Quadranten sind die Tierkreisbilder Widder, Fische, Wassermann und Steinbock durch vorwiegend schwache Sterne angedeutet. Die Milchstraße liegt in einem nach Nordwesten zu offenen Bogen von Südost nach Nordwest quer über dem Himmelsgewölbe.

Ausnutzung der Weltwasserkräfte

In bezug auf Ausbau und Ausnutzung der Wasserkräfte steht unter allen Ländern die Schweiz an erster Stelle, welche die größte Anzahl Pferdestärken, je Quadratkilometer mit 21 Hierauf folgen Norwegen mit 4,36 PS., Italien mit 3,7 PS. und Japan mit 3,61 PS. je Quadratkilometer. Bezogen auf die Bevölkerung verschiebt sich das Bild, da nun Norwegen mit 51 PS. auf 100 Einwohner an die erste Stelle rückt, während in Kanada nur 31 PS. auf 100 Einwohner entfallen. Für die Schweiz und Schweden werden 22 bzw. 30 PS. angegeben. In Deutschland kommt die Ausnützung der Wasserkräfte ganz wenig in Frage.

Die Untertunnelung der Straße von Gibraltar

wird wieder erwogen. Spanien will seinen Einfluß in Nordafrika damit stärken. Es scheint jetzt genug Geld dazu übrig zu haben. Und das trotz der Krise, die über ganz Europa wütet und in Spanien ja chronisch ist. Der Tunnel müßte 25 Kilometer lang werden. Den Meter hat man mit zehntausend Goldpeseten Baukosten berechnet. Das wären also auf die ganze Strecke mindestens 250 Millionen Goldpeseten. Gewöhnlich kostet so eine Sache das doppelte. Diese Unsummen soll das spanische Volk zahlen für eine Sache, deren Wert bei der rapiden Entwicklung der Flugtechnik sehr fragwürdig ist.

Zur Abrüstung

Ein Fallschirm von 50 Fuß Durchmesser, der von einem Marine-Ingenieur der Vereinigten Staaten von Nordamerika erfunden worden ist und zur Rettung von Flugzeugen und Fliegern dienen soll, wurde in Los Angeles erprobt. Der Fallschirm brachte das Flugzeug aus 2500 Meter Höhe zur Erde, nachdem die Motoren abgestellt worden waren. Das Flugzeug landete auf einem Hügelabhang, wobei ein Propellerflügel brach, während es, auf den Rädern weiterrollend, im übrigen unbeschädigt blieb.

Breslau

Frank Ayres zu den Breslauer Arbeitern

Trotzdem keine offizielle Aufforderung dazu ergangen war, sammelten sich viele Hundert Arbeiter gestern gegen 6 Uhr abends am Hauptbahnhof, um den englischen Bergarbeiterführer Frank Ayres zu begrüßen. In wohlgeordnetem Demonstrationszug zog man hierauf durch die Stadt nach dem Versammlungslokal, den Zentralballsälen. In Kürze war der große Saal überfüllt. Kopf an Kopf standen mehrere Tausend Breslauer Proleten, um den Vertreter der einen Riesenkampf durchhaltenden englischen Bergarbeiter zu hören. Nach Musikvorträgen der Schalmeienkapelle eröffnete Genosse Zylla mit kurzen Begrüßungsworten die Versammlung, nach denen sofort der englische Genosse das Wort ergriff. Trotzdem er seine Ausführungen in englischer Sprache machte, hörte alles aufmerksam zu. Und wenn die Breslauer Arbeiter auch nicht den Wortlaut seiner Rede verstanden, fühlten sie doch, daß er zu ihnen, für sie, als Prolet zu Proleten sprach. Tosender Beifall folgte den Worten des Genossen Ayres.

Genosse Hans Metze übersetzte die Rede ins Deutsche. Aus der Uebersetzung geben wir folgendes wieder: Genosse Ayres stammt aus einem der schwärzesten Winkel des englischen Kohlenbezirks, aus Warwickshire. Wenn auch der gegenwärtige Kampf der Bergarbeiter kein Endkampf, sondern der Vorbote noch größerer Auseinandersetzungen sei, ist er doch kein bloßer Lohnkampf. Er habe auch eine große politische Bedeutung. Die 1 200 000 Bergarbeiter Englands sind zu fast 100 Proz. gewerkschaftlich organisiert. Dennoch befinden sie sich in einer außerordentlich schlechten Lage. Das Ausbeutungssystem der englischen Gruben, deren maschinelle Ausrüstung noch teilweise aus dem Jahre 1826 stammt, kennzeichnen nicht nur die Zahlen der tödlichen Unfälle (in 4 Jahren 6000 Tote oder täglich 8!) sondern auch der Versuch, die Löhne von 51 Schilling auf 33 Schilling herabzusetzen. Obwohl die Amsterdamer Internationale zu Sammlungen aufrief, sind diese noch sehr schwach. Ein Versuch, vom ADGB. eine Anleihe zu erhalten, scheiterte, da die deutschen Gewerkschaften 9 Proz. Zinsen (!) verlangten. Die holländischen wollten ebenfalls 4 Proz. Von den 1 200 000 Pfund Sterling bisheriger Unterstützung seien drei Viertel allein von den russischen Arbeitern gesammelt. Baldwin, der englische Ministerpräsident, erklärte kürzlich, den englischen Bergarbeitern gehe es besser als vor dem Kriege. Zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter gilt es folgende Forderungen zu erfüllen:

1. Finanzielle Unterstützung.
2. Verhinderung der Zufuhr von Streikbrecherkohle (bisher fast 1 Million Tonnen eingeführt).
3. Moralische Unterstützung.

Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Uebersetzung sprach als Vertreter der Kommunistischen Partei und des RFB. der Genosse Monden. Seine Ausführungen bildeten zu einem wesentlichen Teile eine Kritik der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Bisher sind noch keine Anstalten gemacht worden, den Transport der Streikbruchkohle nach England zu unterbinden. Auch der Sammelaufruf des ADGB. sei viel zu spät herausgekommen und werde dazu noch mangelhaft durchgeführt. Aehnlich den deutschen reformistischen Gewerkschaftsführern sei der englische Generalrat, der in dem Augenblick, in dem der Streik politische Konsequenzen zu haben drohte, den Streik und die Arbeiter verraten hat. Der russische Genosse Manuilski hatte recht, als er sagte, die Tage des Generalstreiks wären die Keime einer proletarischen Diktatur für England gewesen. Unter dem begeisterten Beifall der Anwesenden schloß Genosse Monden mit der Aufforderung, alles noch mögliche zu tun, den englischen Genossen zu helfen, damit uns später kein Vorwurf treffen könne und wir die proletarische Solidarität, die im Munde mancher deutscher Gewerkschaftsführer nur eine Phrase sei, zu einer Parole der Tat haben werden lassen.

Genosse Schaftan überbrachte die Grüße der Erwerbslosen und ihre Versicherung, ihren englischen Kollegen nicht in den Rücken fallen zu wollen. Er wies auch auf die Versuche hin, die gerade in Breslau zur Rechtslosmachung der Erwerbslosen gemacht werden.

Genosse Thomas sprach als Vertreter des Kommunistischen Jugendverbandes. Er erinnerte an die Tradition der proletarischen Jugend, in allen großen Kämpfen an der Spitze gestanden zu haben. Dieser Tradition sei die englische Jugend, besonders der englische Kommunistische Jugendverband treu geblieben. Die deutschen Jungkommunisten geben ihren englischen Brüdern die Versicherung, alles zu tun, die deutschen Jungarbeiter über das Wesen des englischen Streiks aufzuklären und sie zu praktischen Solidaritätsaktionen führen zu wollen. Dies wird gleichzeitig eine gute Schule für ähnliche Ereignisse in Deutschland sein. — Auch die beiden letzten Redner fanden außerordentlich starken Beifall. Nachdem noch Genosse Zylla den Inhalt des Schreibens einer Leipziger sozialdemokratischen Betriebsrates, der aufforderte, die Sammlungen der Internationalen Arbeiterhilfe zu sabotieren, unter allgemeiner Entrüstung verlesen hatte, wurde die von einer geradezu glänzenden Stimmung getragene Versammlung mit einem Hoch auf die englischen Bergarbeiter und der gemeinsam gesungenen Internationale geschlossen.

Alles wird teurer!

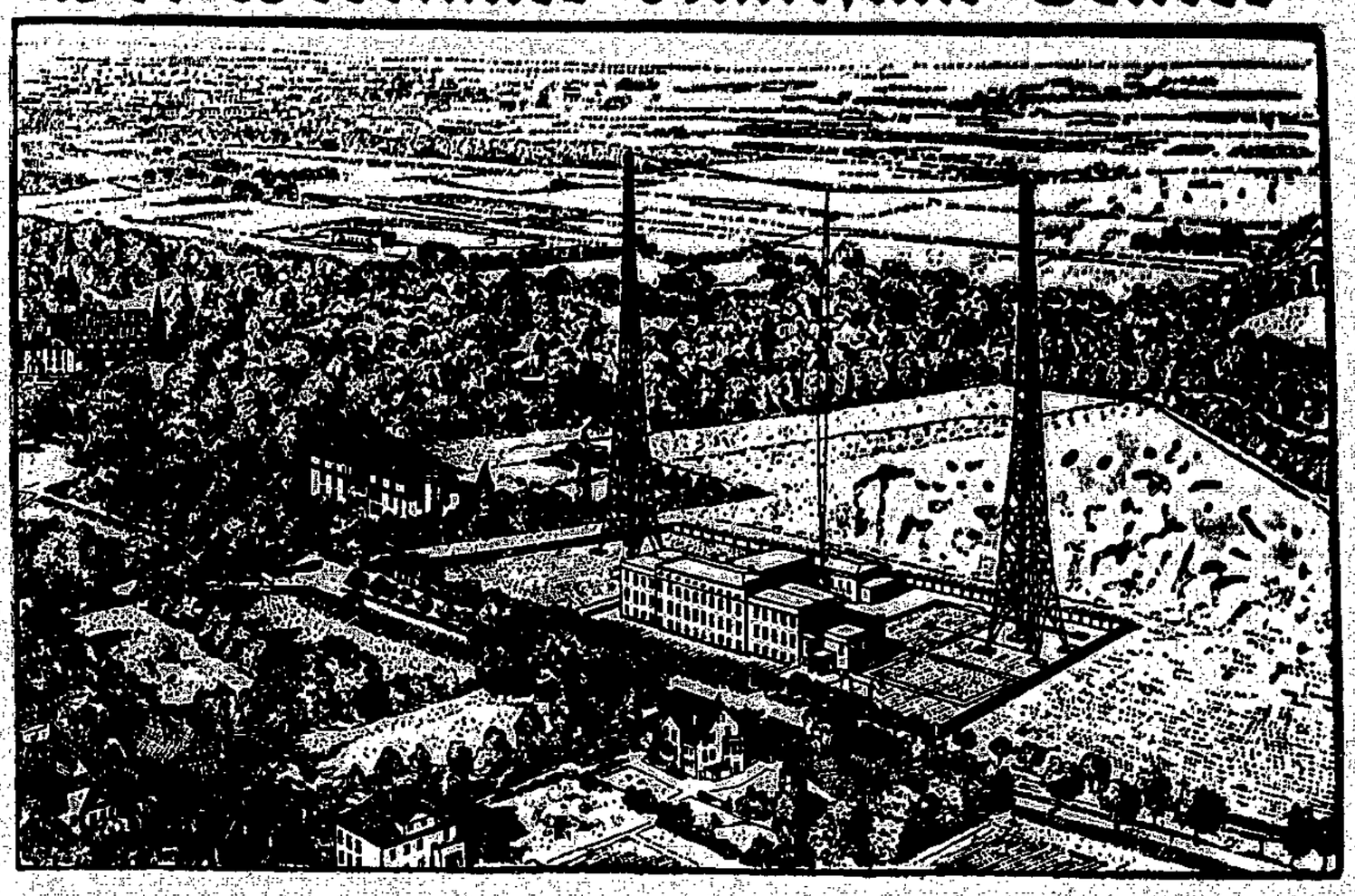
Nicht mit Unrecht wird der kommende Winter als „Hungerwinter" bezeichnet. Neben der ungeheuren Erwerbslosigkeit, die in der kalten Jahreszeit einen bisher nicht erreichten Höchststand einzunehmen droht, sind es vor allen Dingen die täglich steigenden Lebensmittelpreise, die das gräßliche Elend in der Arbeiterschaft, auch der noch im Produktionsprozeß Stehenden, zu noch weit schlimmeren Auswirkungen kommen lassen werden. Einen Vorgeschmack dieser Dinge gibt die Entwicklung der Preise der lebensnotwendigsten Nahrungsmittel der letzten Zeit. Als Grundlage eines Vergleichs nehmen wir die wöchentliche Preisaufstellung, die vom Breslauer Statistischen Amt herausgegeben wird und die bestimmt keine zu hohen Preise meldet. Eher ist anzunehmen, daß die Zahlen noch etwas zu gering sind, da die Behörden es ja nach Möglichkeit vermeiden, der Arbeiterschaft die schriftliche Bestätigung ihres Elends zu geben. Eine solche Aufstellung würde dann so aussehen:

	Pfennige		
Tafelbrot	33 —	35 —	37
Gewöhnliches Brot	27 —	29 —	31
Roggenmehl	30 —	40 —	44
Weizenmehl	36 —	50 —	54
Weizengrieß	50 —	64 —	68
Haferflocken	48 —	56 —	64
Rindfleisch	160 —	208 —	230
Schweinefleisch	180 —	202 —	230
Kalbfleisch (Koch.)	200 —	226 —	228
Hammelfl. (Koch.)	200 —	226 —	238
Schweinefleisch	240 —	276 —	292
Zucker	56 —	60 —	65
Eier (1 Stück)	9 —	10 —	14
Milch (1 Liter)	25 —	25 —	26
Steinkohlen (Ztr.)	150 —	164 —	169

Obige Zahlen bedeuten die Preise von Mitte Mai, Anfang Juli, 25. August 1926. Weiterhin gelten sie für je 2 Pfund, außer dort, wo andere Maße angegeben sind. Auch Kartoffeln zeigen eine Aufwärtsentwicklung.

Wir sprachen von unbedingt notwendigen Lebensmitteln. Tatsächlich ist es aber so, daß z. B. Fleisch schon heut zu den Luxusgegenständen in einem Arbeiterhaushalt gehört. Und diesen Weg werden noch manche der aufgeführten Nahrungsmittel gehen. Denn nirgends ist ein Zeichen dafür zu sehen, daß die Entwicklung des sprunghaften Höherschnellens der Lebenshaltungskosten ein Ende erreicht. Dies ist der Ausblick für die kommenden Monate. Es heißt, mit allen, dem Proletariat zur Verfügung stehenden Mitteln sich zu wehren. Ein wichtiger Schritt auf diesem Gebiet ist der Kongreß der Werktätigen, den es schnell und intensiv vorzubereiten gilt.

Der Breslauer Rundfunk-Sender



Breslau, 1. September.

Gestern nahmen die Vertreter der schlesischen und oberschlesischen Presse an der Besichtigung der neuen Rundfunkanlage teil. Bekanntlich hatte die schlesische Funkstunde Anfang März 1926 ihr neues eigenes Heim an der Grenze der Stadt Breslau und der Gemeinde Hartlieb bezogen, da die bisherigen Räumlichkeiten, die in einem Flügel des Oberbergamtes untergebracht waren, nicht mehr ausreichten. Bei der technischen Einrichtung des neuen Hauses sind die letzten Erfahrungen und Fortschritte der Funktechnik verwertet worden. Die beiden Riesenmasten der neuen Sendstation sind ein Triumphwerk der Technik. In je 4 Zementfundamenten von je 22,5 Kubikmeter und 45,0 Kubikmeter ragen sie in 10 Schüssen von je 10 Meter Höhe sich verjüngend in die Lüfte. Ein Monteur braucht, wie der Vortragende ausführt, zur Erkletterung des Turmes sieben Minuten, während der Nichtfachmann hierzu eine reichliche halbe Stunde braucht. Der Aufsteigende muß sich hauptsächlich auf die Muskelkraft der Arme stützen.

Das Sendehaus.

Hier befindet sich der „Verstärkeraum" sowie die Vortragsräume. Während die Funkstunde früher nur einen Sender besaß, sind jetzt 6 Sender und 6 Modulationssender vorhanden. Ferner befinden sich in dem genannten Raum 4 Verstärker, modernster Bauart, sowie eine vierteilige Schalttafel für Heizbatterien, Annodenbatterien, Mikrophonbatterien und Lademaschinen. Eine Lautsprecherempfangsanlage mit Abzweigungen in allen erforderlichen Stellen verläuft im ganzen Hause. Die Empfangsüberwachung wird durch Rahmenantenne, Röhrenempfänger und Lautsprecher bewältigt.

Hinter den Kulissen des Radios.

Der interessanteste Teil der Besichtigung war zweifellos der Blick hinter die Kulissen des Radios. Wir lernten die sonst unsichtbaren Geister kennen, die uns allabendlich unterhalten. Zu Ehren der Gäste wurde nach einem einleitenden Vortrag von Paul Rilla das als Sendespiel bearbeitete Drama Grabbes: Napoleon und die 100 Tage, vorgeführt. Die Schauspieler, die nicht kostümiert sind, bewegten sich nicht minder frei als auf der Bühne, nur mit dem Unterschied, daß am Aktschluß kein Vorhang fällt, sondern der Regisseur die Szene mit dem bekannten Ruf: „Auf Wiederhören in 5 Minuten" beendet.

Die Aufnahme erfolgt ausschließlich durch Reißmikrophone, die sich in der Praxis im In- und Ausland außerordentlich bewährt haben.

*

Der Rundfunk hat in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht. Seine Entwicklung ist unaufhaltsam und bietet unerhörte Perspektiven. Auch die Arbeiterschaft stellt einen sehr großen Teil der abendlichen Hörer da. Trotzdem ist das Programm des Breslauer sowie der übrigen Sender noch in keiner Weise der Weltanschauung und den Bedürfnissen der Arbeiterhörer angepaßt. Durch die Monopolisierung des Rundfunks hat die Arbeiterschaft bisher keine Möglichkeit gehabt, die Programme der Funkstunden zu beeinflussen, doch das muß Aufgabe der organisierten Arbeiterhörer sein. Sie müssen immer vorstoßen, bis ein Sender für Arbeiterrundfunk errichtet wird.

Weltliche Schulen

Anmeldungen der Schulanfänger haben im September zu erfolgen, für

Odertor: Amtszimmer der Sammelschule 1, Weinstr. 24.
Ohlauertor: Amtszimmer der Sammelschule 3, Ofener Str. 56/58.
Nikolaitor: Amtszimmer der Sammelschule 2, Posener Str. 12/20.
Pöpelwitz: Schulhaus Krichlestraße, 3. Stock, Zimmer 22.
Gräbschen: Amtszimmer der Sammelschule 2, Posener Str. 12/20.

Seltsame Aerzte im Entbindungsheim Kronprinzenstraße. Uns wird geschrieben: Am Montag, dem 30. August, wollte eine Frau, welche vor ihrer Niederkunft war, in dieses Entbindungsheim auf ihre Kosten aufgenommen werden. Jedoch wurde ihr dort erklärt: „Die Aufnahme kann noch nicht erfolgen; es hätte noch acht Tage Zeit, bis es soweit ist." Doch schon an demselben Tage, wo die „klugen" Aerzte von der Kronprinzenstraße sagten, „es hätte noch acht Tage Zeit", wurde die Frau von einem Mädchen entbunden. Die Frau kam extra von auswärts nach Breslau und nur dem Umstand, daß dieselbe Verwandte hier hatte, ist es zu verdanken, daß sie nicht auf der Bahn oder sonstwo entbunden hat. Bei der Entbindung selbst mußte Narkose angewandt werden, und zwar durch einen Arzt, welcher erklärte: Das Kind wäre bestimmt im Mutterleibe erstickt, wenn er nicht zu Hilfe geholt worden wäre. Er begreift den Unverstand der Aerzte aus dem Entbindungsheim nicht, eine hochschwangere Frau ganz einfach der Straße zu überlassen. Die Entbindung selbst ist von dem Arzte als schwere bezeichnet worden. Diese Frau hatte sich auf diese Stunde vorbereitet, da ihr Geld zur Verfügung stand. Aber wehe den armen Frauen, welche kein Geld besitzen und von solchen Aerzten der Straße preisgegeben werden. Dennoch ist auch dieser Frau großer Schaden entstanden und die verantwortlichen Stellen des Entbindungsheimes müßten zur Rechenschaft gezogen werden, zumal Menschenleben auf dem Spiele standen, was der behandelnde Arzt bestätigte.

Breslauer Volksbühne. Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr veranstaltet die Volksbühne mit Kunsthistoriker Bernhard Stephan eine Führung durch die Oesterreich-schlesische Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung im Scheitniger Ausstellungsgebäude. Teilnehmerkarten zu dieser Führung zum Gesamt-Einheitspreise von 70 Pfg. für Ausstellungseintritt und Führung erhalten die Mitglieder der Volksbühne in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32.

Kleine Nachrichten

Selbstmord eines Lehrers. Im Südpark erschoß sich am Montag abend ein etwa 23jähriger junger Mann. Wie aus seinen Ausweispapieren hervorging, handelte es sich um den Lehrer Walter W.

In der Wohnung tot aufgefunden. Am Montag wurde ein 34 Jahre alter Bauarbeiter in seiner Wohnung, Kleine Fürstenstr. 11, tot aufgefunden. Er ist anscheinend das Opfer einer Alkoholvergiftung.

Ein Radfahrer schwer verletzt. Vorgestern vormittag ereignete sich auf der Wallstraße ein schwerer Straßenunfall. Ein junger Radfahrer wurde von einem Auto erfaßt und schwer verletzt. Er mußte sofort in das Allerheiligen-Krankenhaus geschafft werden.

Die Geisteskranke auf dem Baume. Am Montagnachmittag wurde die Feuerwehr nach einem Garten in der Einbaumstraße gerufen. Eine geisteskranke Frau war auf einen hohen Baum geklettert und konnte nicht mehr zurück. In ohnmächtigem Zustande wurde sie mit Hilfe der Magirusleiter von der Feuerwehr heruntergeholt.

Gesperrte Straße. Wegen Umplasterungsarbeiten wird der Alte Dürrgoyer Kirchweg von Ofener Straße 29 bis zum Bahngelände in der Zeit vom 6. bis 18. September 1926 für Fahrzeuge aller Art gesperrt.

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Aussichten für Donnerstag: Noch meist heiter und trocken, nach kühler Nacht etwas wärmer.

Aussichten für die schlesischen Gebirge: Bei südlichem Winde meist heiter und trocken, etwas wärmer.

Versammlungskalender

Versammlungsnotizen müssen spätestens 7 Uhr abends am Vortage des Erscheinens in der Redaktion abgegeben sein.

Parteiveranstaltungen

Breslau.
— Der Kursus findet am Donnerstag statt.

Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau.
— **Autofahrer nach Schweidnitz.** Geld (1,50 M.) bis Mittwoch auf der Trebnitzer Straße 50 bezahlen!
— **West und Südwest** kann das Geld bei M. Hoffmann, Berliner Straße 51 II abliefern. Mittwoch 7,30—9 Uhr in der Schule Posenerstraße.
— **Zentrum, Nord, Süd,** Mittwoch 7,30 Uhr Cecilienschule, Taschenstraße Heimabend. Fahrgeld (Schweidnitz) mitbringen.
— **West,** Mittwoch 1/2 8 Uhr Posenerstraße Heimabend.
— **Alle übrigen Gruppen:** Mittwoch 1/2 8 Uhr Taschenstraße Heimabend.
— **Der gesamte Jungspartakusbund** trifft sich am Mittwoch in der Minoritenschule. Fahrgeld nach Schweidnitz mitbringen. Fahrpreis 1,50 Mark.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.
— Sämtliche Spielleute, die mit nach Schweidnitz fahren, treffen sich Donnerstag 7 Uhr auf der Viehweide.
— **Abtlg. 2.** Notiz für Dienstag zu spät eingelaufen.

Freiburg. RJ. Mittwoch Mitgliederversammlung um 7,30 Uhr im „Stern". Dienstag Funktionärsitzung um 7,30 Uhr beim Genossen Paul.

Sonstige Organisationen

Breslau.
— **Die juristische Sprechstunde der Roten Hilfe** wird jetzt von einem Rechtsanwalt jeden Montag und Donnerstag von 11 1/2—1 Uhr mittags abgehalten.
— **Rote Hilfe Süd.** Mittwoch 7,30 Uhr, Hennig-Creme, Lewaldstr. Mitgliederversammlung.
— **Rote Hilfe Nordost.** Donnerstag Brigittental 7 Mitgliederversammlung um 8 Uhr, Funktionärsitzung um 6 Uhr, Unterkassierer erscheinen!
— **Marxistische Arbeitsgemeinschaft.** Donnerstag 8 Uhr spricht Kramer über die Marx-Leninsche „Vulgärphilosophie". Gäste willkommen.
— **JAH.** Notiz für Dienstag war zu spät eingegangen.

Brieg. JAH. Freitag 8 Uhr „Harmonie" Mitgliederversammlung.

Liebau. Arbeiter-Theaterbund, Besuchergemeinde, Versammlung in Rübezahl, Freitag 8 Uhr.

Niesky. Rote Hilfe. Freitag 8 Uhr im „Deutschen Hof" Mitgliederversammlung. Referent aus Görlitz anwesend.

Görlitz. Int. Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit Mitgliederversammlung Donnerstag 8 Uhr im „Goldn. Kreuz", [illegible]

Waldenburg

Stadtverordnetensitzung in Friedland

Die Methoden des Dittersbacher Sozialdemokraten Rößler machen Schule.

Die Tagesordnung umfaßte 8 Punkte, welche schnell erledigt waren. Nur die Aussprache über Bewilligung von 3000 Mark zur Milch- und Brotverbilligung für Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner verdient festgehalten zu werden. Der Bürgermeister Wefelscheid führte an, daß der Wohlfahrtsausschuß schon über die Grenze seiner Befugnisse gegangen sei und der Magistrat nicht mehr mit seiner Tätigkeit einverstanden ist. Auch glaubt er es nicht verantworten zu können, daß bedürftigen Erwerbslosen noch Beihilfen gewährt werden, da ja dieselben dann mehr erhalten würden als die noch im Erwerbsleben Stehenden. Diese Worte werfen ein recht grelles Licht auf die Lage der hiesigen Arbeiterschaft und zeigen, wie die Notlage der Arbeiter von den Unternehmern ausgenützt wird. Herr Bürgermeister und der Arbeitsnachweis fühlen sich als Helfer der Unternehmer berufen. Man schickt weibliche Erwerbslose zur Waldarbeit für **23 Pfg. Stundenlohn.** Hinzu kommen vor und nach der Arbeitszeit noch etliche Stunden Weg bis zur Arbeitsstelle. Diese Arbeiterinnen verdienen mit Abzug der Regentage durchschnittlich 5 bis 7 Mark die Woche. Wir möchten den Herren dringend raten, einmal zu probieren, mit derselben Summe auszukommen. Vom Vorsteher wurde ein Rundschreiben verlesen, aus welchem die zitierten Worte des Gemeindevorstehers Rößler aus **Dittersbach** hervorzuheben sind. Sie lauten ungefähr:

„Es ist höchste Zeit, daß sich die Parteien dazu aufraffen, den Forderungen der Erwerbslosen ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen."

Arbeiter merkt es euch und legt diesen Leuten bei der nächsten Gelegenheit eure Rechnung vor.

10 Prozent Lohnabbau bei Pabel in Friedland

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Nach einem fast halbjährigem Stillstande setzte die Firma Pabel ihre Fabrik wieder in Schwung. Die Arbeiter waren froh, daß sie wieder arbeiten konnten, weil ihre Unterstützung, die sie als Erwerbslose beziehen, zum Leben nicht ausreicht. Aber sie wurden enttäuscht! Bei der Arbeitaufnahme wurde ihnen gleich gesagt, daß sie **neun Stunden** arbeiten und mit **10 Prozent Lohnabbau** einverstanden sein müssen, da die Firma nicht mehr zahlen könne. Auch können sie vorerst bloß drei Tage in der Woche arbeiten. Auf Grund der wirtschaftlichen Notlage sind die Arbeiter gezwungen, unter diesen Bedingungen die Arbeit aufzunehmen. Bei Nichtaufnahme sperrt man ihnen die Unterstützung, wie es hier schon der Fall gewesen ist. So zwingt man die Arbeiter, für billiges Geld zu arbeiten. Mit niedrigen Löhnen will man die Wirtschaft beleben und die Arbeiter zu **Sklaven** machen.

Ein englischer Bergarbeiter in Weißstein

Als Ergänzung zu dem Bericht im politischen Teil veröffentlichen wir die Zuschrift unseres Arbeiterkorrespondenten über das Auftreten des Kameraden Frank Ayres in Weißstein:

Die am 30. August im „Deutschen Haus" einberufene Bergarbeiterversammlung war ziemlich gut besucht. Der Vortrag sowie die Uebersetzung des englischen Kameraden wurde mit großem Interesse entgegen genommen. Daraus war zu ersehen, wie groß ihre Not unter den Bergarbeitern ist. Es wurde von ihm festgestellt, daß vor dem Streik sich alle 10 Minuten im englischen Bergbau ein Unglück ereignete. Interessant zu hören war aus seinem Munde das Gegenteil davon, was die bürgerlichen Zeitungen berichten. Mit einem ernsten Appell an die Arbeiterschaft der ganzen Welt fordert er die Kameraden zur Solidarität auf, damit ihr Sieg auch zu unserem werde. Die Meinung der englischen Kameraden ist: **Lieber auf der Straße vor Hunger sterben, als im Schacht für die Kapitalisten schuften und elend zugrunde zu gehen.**

Die Diskussion über das Referat war sehr ergiebig. Die Anwesenden wurden ermuntert, jedem Sammler für die englischen Bergarbeiter kein Scherflein zu geben sowie jede Ueberschicht zu meiden. Mit dem Gesang der Internationale wurde die Versammlung geschlossen.

Weißstein. Glück im Unglück. Bei dem Kinderfest der weltlichen Schule, welches einen guten Verlauf genommen hatte, ereignete sich auf dem Heimwege folgender Zwischenfall. Um dem Fest einen schönen Abschluß zu geben, schoß ein Teilnehmer Raketen ab. Dadurch wurden die Pferde eines vollbesetzten Wagen scheu und rasten mit den Kleinen in das Kartoffelfeld. Einigen Beherzten gelang es, sie zum Stillstand zu bringen, so daß es ohne Unfall ablief. Anders hätten die Folgen aussehen können, wäre dasselbe 100 Meter weiter, an der Böschung geschehen. Für den Urheber wird dies wohl eine Warnung gewesen sein.

Landeshut. Erwerbslose, kommt am Donnerstag, dem 2. September, abends 8 Uhr in den Kaiersaal, um über die Wege zu beraten, die aus dem Elend führen.

Sportkartell Wüstegirsdorf. Sitzung am 28. August bei Klotz, Lehmwasser. Die Tagesordnung umfaßte fünf Punkte. Von zehn Vereinen sind sechs Vereine anwesend. Neue Mitgliedschaften werden nicht aufgenommen. Sportgenosse Langer aus Lehmwasser stellt den Antrag, in Lehmwasser einen Turn- und Sportverein zu gründen; dieser Antrag wird nicht angenommen, jedoch wird Sportgenosse Hörner beauftragt, zu diesem Zweck eine Interessenten-Versammlung einzuberufen. Klingberg hat den Antrag an die Gemeinden Steingrund und Lehmwasser gestellt, einen Sportplatz zu schaffen. Auf Antrag Berger findet in Soppinen am Sonnabend, dem 4. September bei Ritsche eine Vorstandssitzung aller beteiligten Vereine statt, zwecks eingehender Besprechung der Sportplatzfrage. Die Versammlung beschließt, am Totensonntag im Schulte-Schacht einen sportlichen Werbeabend zu veranstalten. Zur Bearbeitung des Programms wird ein Sportausschuß gebildet, bestehend aus den Sportgenossen Better (Turnen), Köbler (Kraftsport), Bruchmann (Radfahrer). Ein Antrag des Sportgenossen Klingberg in Wüstegirsdorf den Film „Die neue Großmacht" vorzuführen, wird angenommen. Genosse Lempolt scheidet als zweiter Vorsitzender aus, an seine Stelle tritt Sportgenosse Berger. Nächste Versammlung am 25. September 6 Uhr in der Schloßbrauerei Tarnhau'en.

Görlitz

Gegen das Leipziger Schandurteil

Die am 25. August tagende Mitgliederversammlung der Roten Hilfe, Ortsgruppe Hirschberg, fordert:

Freilassung der Fürstener Arbeiter, Aufhebung des Sprengstoffgesetzes und des Gesetzes zum Schutze der Republik. Freilassung aller Arbeiter, die noch auf Grund des Sprengstoffgesetzes in den Gefängnissen und Zuchthäusern sitzen.

Genosse, aus allen Orten und Betrieben müssen solche Proteste kommen!

Hirschberg. An unsere Leser. Am Freitag, dem 3. Sept., abends 8 Uhr findet im „goldenen Anker" eine öffentliche Leserversammlung der Abonnenten der „Arbeiterzeitung" statt. Wir fordern unsere Leser auf, restlos an dieser Versammlung teilzunehmen.

Ein gestürzter Kommunistenfresser

Das Disziplinarverfahren gegen den Cottbuser Polizeioberinspektor König

Die Person des Polizeioberinspektors König ist der klassenbewußten Arbeiterschaft von Cottbus hauptsächlich aus dem Jahre 1923 sehr wohl bekannt. Er gab sich als Freund des „Stahlhelms" aus und betrachtete die Verfolgung der Kommunisten als seine Lebensaufgabe. Wahllos ließ König Verhaftungen vornehmen. Sein „Diensteifer" war so groß, daß jeder Reisende, der aus Berlin auf dem Cottbuser Bahnhof eintraf, sofort verhaftet wurde.

Zu dem gegen König vor einiger Zeit eingeleiteten Disziplinverfahren gibt der „Berliner Herold" vom 8. August folgende Einzelheiten bekannt:

„Das Sündenmaß dieses bis vor kurzem in Cottbus noch allmächtigen Mannes ist gewaltig. Den Hauptanstoß hat die Entdeckung gegeben, daß ein dem Polizeigewaltigen von Cottbuser Fabrikanten zur Aufdeckung von Fabrikdiebstählen übergebener Fonds unsachgemäß verwaltet worden ist —

nämlich in die Tasche des Herrn König.

Diebstähle wurden nicht entdeckt, aber auch keine Belege für die Verwendung der Gelder. Herr König hat die Gelder benützt, um sich und den Seinen davon gute Tage zu machen. Zweitens wird ihm scharfe Dienstvernachlässigung nachgewiesen. In seinen Amtsstunden war er häufig nicht anzutreffen. Warum? Weil er

auf der Jagd

war. Von den Honoratioren ließ er sich beständig zur Pirsch einladen und lebte so das Leben eines Fürsten. Es ist in Cottbus längst von allen Dächern gepfiffen worden, daß Königs Haushalt sozusagen

gar nichts kostete —

es wurde ihm alles frei ins Haus geliefert. Wo ein Wirt mal nicht so pünktlich und kräftig lieferte, kam er schon von selber drauf, das Versäumte nachzuholen, wenn er inne ward, daß plötzlich die Polizeikontrolle seines Lokals wieder recht scharf geworden war...

Heute behauptet Herr König, die Cottbuser Gastwirte hätten ihm alle diese Geschenke, die Rehkeulen, die Schinken, die Zervelatwürste, die Kisten Wein und die Körbe voll Sekt ganz „persönlich" geschenkt!

Ach, was sind das doch für wohltätige, liebe Kinder, die eben mit der Wurst nach der Speckseite geschmissen haben. Besonders einer der Hauptfreunde des Herrn König, Herr Bansmann vom Kammerbrettl in Cottbus. Herr Bansmann hatte die polizeiliche Protektion freilich besonders nötig. Denn bei ihm wurde täglich die Polizeistunde übertreten. Die Dienste, die König dem Bansmann leistete, sind gewaltige. Im Jahre 1923 ging das Kammerbrettl schlecht, weil Bansmann in seiner bekannten Filzigkeit nicht daran dachte, ordentliche Gagen zu zahlen und richtige Programme zu bieten. Er verpachtete daher das Kammerbrettl an den Berliner Waldbaurkonzern. Er sicherte sich dadurch eine gute feste Rente, ohne daß er noch zu arbeiten brauchte. Die Direktion Waldbaur zog nun das Kammerbrettl richtig auf — der Erfolg stellte sich sofort in außerordentlichem Maße ein. Plötzlich sah Bansmann ein, welchen Fehler er gemacht hatte, indem er seinen „Laden verpachtet", und er trachtete danach, sich schnell wieder in den vollen Besitz zu setzen, um das Geschäft allein zu machen, nachdem er von Waldbaur gelernt hatte, wie es zu machen war.

Dazu verhalf ihm nun sein Freund, der Polizeigewaltige.

Der stellte einfach fest, daß unter der Direktion Waldbaur einmal ein paar Künstler länger noch als bis ein Uhr im Lokal gesessen hatten, konstruierte daraus eine **„Uebertretung des Notgesetzes"** und erklärte deshalb, dem Waldbaurkonzern die beantragte Konzession verweigern zu müssen. Den Lohn für seine tatkräftige Unterstützung empfing König in reichen Konfirmationsgeschenken für seine Tochter, und Bansmann — nach erprobter Krawattenmacherart — bereicherte sich noch dadurch, daß er die Kaution des Waldbaurkonzerns und dessen sämtliche eingebrachten Warenbestände bei sich behielt."

Die Hirschberger Republik-„Schutzgarde"

Die Reichsbannerführer lassen ihre Mitglieder im Stich

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Bekanntlich war es am 21. Juni anläßlich eines provozierenden Siegeszuges des hiesigen Stahlhelms zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Stahlhelm einerseits und der Arbeiterschaft andererseits gekommen. Die Folge war, daß fast 60 Arbeiter von der Polizei vernommen und in Anklagezustand versetzt wurden. Darunter befinden sich eine größere Anzahl Reichsbannerkameraden. Nun nimmt wohl jeder an, daß unter solchen Verhältnissen die Leitung des Reichsbanners hinter ihren „Kameraden" steht und sie gegen die Klassenjustiz unterstützt. Aber weit gefehlt! Wie man hört, soll in einer der letzten Reichsbannerversammlungen von der Leitung gesagt worden sein, daß jeder **Rechtsbeistand abgelehnt** wird, da die Kameraden ohne Wissen der Leitung (die während der Zusammenstöße fröhlich in der „Hoffnung" saß) gehandelt haben. Ja, man soll sich sogar mit dem Gedanken des Ausschlusses der betreffenden Kameraden getragen haben. Wenn das zutreffen sollte, so ist es nötig, diese Stellungnahme, die, gelinde ausgedrückt, „unverständlich" ist, näher zu beleuchten.

Arbeiter im Reichsbanner! Fragt Euch einmal, was bedeutet diese Schutzgarde der Republik? Es liegt doch klar auf der Hand, daß die Leitung des Stahlhelms es damals direkt darauf abgesehen hat, zu provozieren. Wenn man nach dem Tage des Volksentscheids, wo die politischen Wogen hochgehen, durch die Stadt mit schwarz-weiß-roten Fahnen einen Siegeszug aufführt, so muß jedem Menschen der Zorn hochsteigen. Es war begreiflich, daß die erbitterte Masse die Auflösung verlangte, und als dies nicht geschah, zur Selbsthilfe griff. In diesem Moment konnte jeder nicht erst zu seinen Organisationen rennen und fragen, was da zu machen sei. Die Reichsbannerkameraden hatten besser als ihre Leitung begriffen, was hier zu tun war. Nun soll ihnen jeder Rechtsbeistand entzogen und sie sogar ausgeschlossen werden?

Reichsbannerkameraden, jetzt dürfte Euch wohl doch bald ein Licht aufgehen, daß diese schwarz-rot-gelbe Clique weiter nichts ist als der **Wegbereiter des Faschismus.**

Wir als Kommunisten wissen, daß wir von den sozialdemokratischen Führern, die auch im hiesigen Reichsbanner das Heft in den Händen haben, nichts mehr zu erwarten haben, nachdem diese einen Ebert, einen Noske, einen Hörsing, einen Mussolini und einen Pilsudski aus ihren Reihen hervorgebracht hat. Wir rufen euch zu: Heraus aus dieser Kapitalistenorganisation, in der ihr gegen eure eigenen Interessen verwandt werdet. Sammelt euch mit uns unter dem roten Banner des Sozialismus, das früher oder später den Sieg davontragen wird und muß. **Den angeklagten Reichsbannerkameraden** sagen wir, daß die „Rote Hilfe" **auch für sie kostenlos die Verteidigung** stellen wird. Es ist notwendig, daß sich die Arbeiter deswegen bei der Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe der „Roten Hilfe", bei Frau Noack am Fischerberge melden.

Arbeiterkorrespondenten steigert die Berichterstattung aus den Betrieben und Gewerkschaften!

Riesky. Mit Speck fängt man Mäuse, oder die Dummen werden nicht alle. Ein Arbeiter schreibt: Mit ganz sonderbaren neuen Methoden fängt man an, die Arbeiter einzufangen, damit sie freiwillig die Arbeitszeit verlängern und den Unternehmern helfen, die Profite zu vergrößern. Trotz der großen Arbeitslosigkeit werden, wenn noch so viel Arbeitslosigkeit vorhanden ist, keine Arbeiter eingestellt, sondern die Waggonfabrik Christoph u. Unmack in Riesky geht jetzt dazu über, den beschäftigten Arbeitern, um diese freiwillig zu Ueberstunden zu bewegen, Wurst und Bier umsonst zu liefern. Es gibt natürlich Arbeiter, die sich auf diese Art ködern lassen und **24—30 Stunden ohne Unterbrechung** arbeiten. Arbeiter, ist es nicht genug, wenn ihr für paar lumpige Mark eure Gesundheit und Knochen für die Kapitalisten opfert, müßt ihr noch freiwillig für Wurst und Bier länger arbeiten und euer frühzeitiges Grab selbst graben? Laßt ab von diesem arbeiterschädigenden Verhalten, sorgt mit dafür, daß die Erwerbslosen wieder in den Produktionsprozeß gestellt werden, bildet eine geschlossene Kampffront gegen die Ausbeuter!

D.

Deutsch-Ossig. Auf dem Dummenfang. Wie überall in Schlesien wurde auch in Deutsch-Ossig von der Kirchengemeinde versucht, das sauer verdiente Geld aus der Bevölkerung herauszupressen. Es geht so weit, daß man Familien, die schon mehrere Jahre der Verdunnung anhält den Rücken gekehrt haben, Kirchensteuerzettel zuschickt. Der Zweck heiligt die Mittel, sagt ein altes Sprichwort. Man versucht also allerorts das Säckel zu füllen, daß die Mittel da sind, die gebraucht werden, um die seitlen Bänklein der getreuen Gottesdiener weiter zu mästen. Eine gute Lehre für die Arbeiterschaft gab der Katholikentag in Breslau. Ein jeder muß daraus ersehen, daß er nun endlich der Kirche den Rücken kehren muß. Also heraus, aus der Kirche!

6. Weltkongreß der Arbeiter-Esperantisten

Der 6. Kongreß des proletarischen Esperanto-Weltbundes „Sennacieca Asocio Tutmonda" fand vom 6. bis 10. August im „Palast der Arbeit" in Leningrad (Sowjet-Rußland) statt. An diesem Kongreß nahmen über 400 Arbeiter-Esperantisten aus 14 Ländern teil. Leider war es nur wenigen Arbeiter-Esperantisten aus den Ländern des weißen Terrors vergönnt, dem Kongreß beizuwohnen. So waren z. B. aus Italien, Rumänien, Spanien und anderen derartigen Ländern nicht ein einziger Vertreter anwesend, obwohl auch aus diesen Ländern Arbeiter-Esperantisten ihre bestimmte Teilnahme zugesichert hatten.

Am 6. August wurde der Kongreß in der früheren zaristischen Duma, jetzt „Klub im Namen von Uritzki", in Leningrad durch eine Begrüßungsfeier eingeleitet. Die eigentlichen Arbeitssitzungen begannen am 7. August. Der „Palast der Arbeit" stand während der Dauer des Kongresses fast ausschließlich nur den Arbeiter-Esperantisten zur Verfügung. Die Hauptarbeit auf diesem Kongreß wurde in den verschiedenen Kommissionen und Fachsitzungen geleistet.

So wurde u. a. eine Deklaration angenommen, die eine festere Fühlungnahme des Weltbundes mit den nationalen Arbeiter-Esperanto-Organisationen wünscht.

Ein anderer Antrag an das Exekutiv-Komitee von SAT besagt, im Rahmen des Bundes einen internationalen Esperanto-Pressedienst ins Leben zu rufen. Die Verwirklichung dieses Antrages stellt zweifellos einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Dienstbarmachung des Esperanto für die allgemeine internationale Arbeiterbewegung dar.

Am 10. August fand der imposante 6. Weltkongreß der Arbeiter-Esperantisten mit dem Gesang der Internationale seinen Abschluß.

Prolet. Esperanto-Pressedienst (PEP.).

Achtung, Parteiarbeiter!

Soeben sind die Beschlüsse der Internationalen Org.-Beratung in einer handlichen Broschüre erschienen. In diesen Beschlüssen sind die Erfahrungen aus der Reorganisationsarbeit der Sektionen der Kommunistischen Internationale in Form von praktischen Anweisungen für die wichtigsten Gebiete der Organisation niedergelegt. Als Leitfaden zum Aufbau der Betriebs- und Straßenzellen, aller Leitungen von der Zelle bis zum ZK., des Apparates dieser Leitungen sowie für den Aufbau der Fraktionen in den Gewerkschaften, der Herstellung der Betriebszeitungen usw., ist dieses Buch für jeden Parteiarbeiter unentbehrlich. Ein Vorwort des Genossen Piatnitzki erläutert an Hand von praktischen Beispielen aus der Zellen- und Organisationsarbeit der einzelnen Sektionen der Komintern die Resolutionen der Zweiten Internationalen Org.-Beratung. Jeder aktive Parteiarbeiter muß sich die Broschüre verschaffen und sie durcharbeiten. Die Broschüre ist gut gebunden und 132 Seiten stark. Sie kostet (in fester Broschur) 1,50 Mark, in einem Halbleinenband 2,20 Mark und ist zu beziehen durch alle Literaturbleute oder von der Buchhandlung, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50.

Jungarbeiter, auf nach Schweidnitz und Mikultschütz!

Nieder-Hermsdorf

Flora-Bassin
Endstation der Elektrischen
Tanz-Diele 24448
Jed. Sonntag u. Mittwoch Dielenbetrieb

R. Radler vorm. Fr. Kammel 24059
Kolonial- u. Textilwaren, Tabak, Wirtschaftsartikel

Friedr. Barth 24050
Mehl / Getreide / Futtermittel

Emil Bunzel 24449
Kolonialwaren / Spirituosen

Ida Zwiemer, Hauptstr. 29 24461
Reste, Partiewaren, Bettfedern. Kein Laden

Spirituosen, Weine, Zigarren
Herbert Schäffer
Konfitüren 24012 Südfrüchte

Paul Fuhrmann, Gottesberger Straße 2
Fleischerei u. Wurstgeschäft 24068

Hermsdorfer Tanz-Diele
Gasthof zur Vorwärtshütte 24071
Jed. Sonntag Dielen-Betrieb Anf. 6 Uhr

Richard Lustig, Vorkost- u. Kolonialwaren
Täglich frisches Gemüse 24450

Drogerie „Glück Auf"
Wilhelm Nafe 21451

P. Reiß :: Hauptstr. 17
Schuhwaren, Herren-Bekleidung 24447

Gottesberg

Paul Beyer, Landeshuter Str. 5 23925
Webwaren / Tricotagen / Bekleidung

Zigarren, Tabak, Zigaretten, Weine
kaufen Sie gut und billig bei 23927
Franz Leonhardt, Fürstensteiner Str. 38

Weiß-, Woll- und Kurzwaren 24926
Gustav Fleischer, Fürstensteiner Str. 32

G. Niepel, Bahnhofstr. 6 23928
Vorkost-, Gemüse- u. Kartoffelhandlung

Georg Ansorge
Topfmarkt 1 23931
Haus- und Küchengeräte, Glas-, Porzellan- und Spielwaren

Reinhold Paesler
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bahnhofstr. 51 23929

Fleisch- und Wurstwaren 23930
Paul Hoffmann, Grüssauer Str. 47.

Sämtliche Lebensmittel :: Tabakwaren
Hermann Wittwer
Schützenstraße 41 23932

Spezial-Lederhandlung
W. Schweitzer & Sohn
Hauptstraße 51 23933

Fellhammer

MAX GEBEK 24093
Uhren, Gold- und Silberwaren
Musikwerke und Reparaturwerkstatt

Alfred Riedel, Fellhammer-Süd
Kolonial- und Emaillewaren 24457

Dittersbach

Richard Simon, Hauptstr. 208
Fleisch- und Wurstwaren 24065

Große Auswahl auf Teilzahlung
ohne Zinsen gibt ab 24064
Franz Birke

Hochwald-Drogerie 24065

Alfred Bauch, Hauptstr. 187 a
Zigarrengeschäft und Großhandlung 24067

Oscar Wiehl
Herren- und Knaben-Konfektion, sowie sämtliche Herrenartikel 24063
Windjacken Hauptstr. 71 Breecheshosen

Reserviert

Neu-Salzbrunn

Max Niedopil, Hauptstr. 12 23937
Kolonialwaren, Zuckerwaren, Zigarren u. Tabake

Kolonialwaren, Vorkost und Südfrüchte
Schokoladen und Tabake 24040
Willy Heyne, Ecke Konradtalerstr.

A. Lack, Hauptstraße 46
Textil- und Arbeiter-Bekleidung 24043

Kolonialwaren- und Tafelgetränkehandlung
Einrahmung von Bildern 24041
P. Mühnnigk, Hauptstr. 4.

Waldenburg

Kaufhaus 23936
MAX HOLZER
Friedländer Str. 10

Konfektionshaus 23963
Max Silbermann
Herren- u. Kinderbekleidung

Kaufhaus Sonnenplatz 24018
Haus- und Küchengeräte

Friedrich Kaizler 23967
Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt

O. Schönfeld 23976
Aeltestes Zigarren-Spezialgeschäft
Gegr. 1847 Freiburger Str. 23

Karl Ludwig 24070
Molkereigeschäft :: Neuestr.

Drogerie zur Post
Bernhard Bär 23924
Cochlusstr. 1

Möbelhaus Hermann Feder
Kirchstraße 3 24459 Beerdigungsinstitut

R. Schoberts Nachf. 24472
Kolonialwaren
Hochwaldstr. 8

Alfred Kurz, Schuelstr. 19
ff. Fleisch u. Wurstwaren 24780

A. Jezerowsky, Südfruchthaus, Ring 22
Ständig frisches Obst und Südfrüchte
Nur das Beste 24715

A. Birke
Kolonialwaren 24713
Kriegerstraße 6a

Bekleidungshaus
Leo Lewy
Am Vierhäuserplatz
Spezialgeschäft 24731
für Herren-, Knaben-, Berufs- und Arbeitsbekleidung, RFB.-Kleidung stets vorrätig.

Kaufhaus W. Rahmer
Friedländerstr. 28 24714

Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
am Sonnenplatz 24714

D. Korn 23935
Herren-Konfektion
Alleinverkauf der Fa. Louis Mosberg
Bielefeld Friedländerstr. 7

Schweidnitz

Schuhhaus Förster 24004
Alleiniger Verkauf der Marke Salamander
Eigene Reperaturwerkstatt Langestr. 6

Wilhelm Dullin 24009
Fahrräder, Ersatzteile, Reperaturwerkstatt
Abonnenten 3% Rabatt Hochstr. 34

Hüte / Mützen / Pelzwaren
kaufen Sie preiswert bei 24010
Otto Pfeiffer, Langestr. 28

Willy Tönsmann
Motor- und Fahrradindustrie
Grabenstr. 1 23911

Kaufhaus Marg. Wolff
Blusen, Kleider, Röcke, Maß- u. Lagersachen
Reell Hochstr. 38 Preiswert 24012

Richard Thiel
Bülnerstraße, Ecke Münzstraße
Colonial- und Feinkostwaren, Zigarren
Zigaretten, Tabak 24013

Besucht die Conditorei und Kaffee
Schumann
Breslauer Straße 4 24011

Zigarren :: Zigaretten :: Tabak
A. Hain, Waldenburger Str. 7 24092

A. Menzler
Köppenstr. 5 gegenüber der Elisabeth-apotheke (Mitgl. d. Rabattsparvereins)
Lebensmittel, Feinkost, Colonialwaren
Mehl- und Brotniederlage 24019

Fritz Kulms
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Hochstraße 22 24005

Jeder Arbeiter 24007
kauft gut und preiswert in
Fritz Feiger Dampfbäckerei
Spez. Kommisbrot u. gutes Hausbackbrot
Reichenbacher Straße 13

Reserviert 24003

Reserviert 24017

Breslauer Konfektionshaus
Größtes Bekleidungshaus für moderne Herren- und Knabenbekleidung 24463

F. Sewald / Molkerei
Wilhelmsplatz 7 u. Markt 8 24034

Schwerdt-Drogerie
Langstr. 33 24018
Drogen, Farben
Toilettenartikel

Atelier für moderne Photographien
A. Bürger, Markt 25
Aufnahmen in u. außer dem Hause zu ermäßigten Preisen 24097

Reserviert 24016

G. Leopold, Langestr. 8
Fleischerei u. Wurstwaren, Frühstücksstube
24006

Hermann Hoppe
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bögenstraße 8 24020

Kauft Eure Schuhwaren bei
Groß am Ring 24026

Georg Heimann, Ring 15
Kolonialwaren — Südfrüchte
Schokoladen — Zuckerwaren 24024

Alfred Wittig, Koggenstr. 5
ff. Fleisch- u. Wurstwaren 24019

W. Reichwitz Nchf.
neben Stadttheater / Herren- u. Knaben-Konfektion / Schuhwaren und Arbeits-Bekleidung 24462

Kreuz-Drogerie
P. Friebel 24461 Hochstr. 34

H. Fleischer Nachf.
Kolonialwaren 24480 Hochstr.

Karl Burkert, Münzstraße 8
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
21473

Weißstein

Fleisch- und Wurstwarengeschäft
Hermann Raupach, Hauptstr. 22 24454

Franz Teuber 24717
Möbel- und Bekleidungshaus

Fleisch- und Wurstgeschäft 24453
Bernhard Seidel, Flurstr. 2

Ernst Lante, Altwasser Str. 16
Reste, Partien, Tricotagen und Strumpfwaren 24455

Kaufhaus R. Hanke 24023

August Scholz Nachf.
Inh. Joseph Solka
Herren-Maß-Geschäft, Konfektion
Herren-Bedarfsartikel 24054

Ernst Giersch
Möbel / Polsterwaren / Bettfedern
Arbeiterbekleidung / Schuhwaren
Mittelstraße 4 24057

Anna Gräber, Hauptstr. 74 24055
Textilwaren, Haus- u. Küchengeräte

E. Schubert 24030
Kolonialwaren / Delikatessen

Reserviert 24058

Zigarren-Spezialhaus 24056
W. Völkel, Hauptstraße 116

August Teuber, Molkereigeschäft
Hauptstraße 88 24052

Neue Drogerie, Apotheker W. Filkow
Drogen, Farben, Seifen 24051

W. Schweitzer & Sohn
Spezialhaus für Schuhwaren 23934
Leder- und Bedarfs-Artikel
Weißstein u. Bad Salzbrunn

Landeshut

Kolonialwaren, Feinkost, Südfrüchte
Fische 24703
Friedrich Böttcher
Friedrichstraße 4 Schönbergstraße 3

H. Rosenstein
am Niedertor 24693
Likörfabrik, Zigarren-Spezialgeschäft

Willy Grunz, Friseurgeschäft
Schießhausstraße 32 24699

Paul Tschirner 24704
Kolonialwaren und Destillation
ff. Liköre und Weine

Bruno George 24705
Kolonialwaren, Emaille, Schuhwaren
Schießhausstr. 29

Siegfried Baraich, Kirchstraße
Damen- u. Herren-Konfektion 24718
Schuhe, Hüte, Mützen und Schnittwaren

Drogerie Kurt Plischke
Waldenburger Str. 9 24698

Fritz Beyer
Kaffee-Rösterei 24701
Kolonialwaren — Feinkost

Gasthof „Zur Sonne" 24695
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Oskar Lautsch, Musikhaus
Schießhausstraße 6 24700

Herren- und Damenkonfektion
Manufakturwaren, Baumwollwaren,
Schuhwaren, Hüte, Mützen 24723

G. Stief Nachf., Kirchstr. 12

Hermann Hoffmann
Holzwaren, Kinderwagen, Klappwagen
Liebauer Straße 41 24706

Max Braun
Obst- und Grünwarengeschäft
Böhmische Straße 22 24707

A. Podolnik
Kolonialwaren / Obst und Gemüse / Zigarren
Zigaretten 24708

Paul Krinke & Co.
Leder u. Lederwaren 24711

Roßfleischerei 24694
Hermann Franz
Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Anders
Gemischtes Warengeschäft
Stiftsweg 2 24696

L. Geppert
Strumpfstickerei — Trikotagengeschäft
Liebauer Straße 7 24702

M. Mende — Roonstr. 6
Manufaktur- und Modewaren
Wäsche, Damenschneiderei 24709

Photo-Atelier 24721
Hermann Messner
Waldenburger Straße 34

Bekleidungshaus Kunze
Spez. Arbeiterbekleidung 24722

Carl Thulmann 24710
billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Reserviert

Altwasser

Julius Mücke
Bäckerei Conditorei
Charlottenbrunner Str. 7 24101

Gute Schuhwaren
bei Maibaum, Altwasser 23977

Weißes Roß :: Altwasser
Besitzer Fritz Kluß 24100
Empfiehlt großen Saal u. Vereinszimmer zu Vergnügen u. Versammlungszwecken

Kronen-Lichtspiele
Altwasser 23970
Jede Woche neues Programm

Hugo Müller (Eisernes Kreuz)
Billigste Bezugsquelle für 23963
Kolonial- und Schnittwaren

E. Schneider, Nachf.
Inh. M. Zwicke 23930
Altwasser, Bahnhof Damenputz
Kurz-, Weiß-, Wollwaren

Ernst Kaudes
Roßfleischerei 24459
Ober-Altwasser

M. Schubert
Charlottenbrunner Straße 6
Fahrräder, Nähmaschinen 24471
Sprechmaschinen, Reparaturwerkstatt
Kinderwagen, Puppenwagen

Phoebus Dampfbäckerei
Charlottenbrunner Str. 30
Spezialität: Kommisbrot, Westfälisches Schwarzbrot und Stuten 40[illegible]

Sandberg

Gute Schuhwaren
kaufen Sie bei 24098
Paul Kalke, Sandberg

Herbert Behler
Waldenburger Str. 9 24099
Vorkost- und Kolonialwaren

Liebau

Reserviert 24702

Franz Hauck
Landeshuter Straße 1 24788
Lebensmittel / Tabake

Striegau

Schuhwarenhaus
Willy Heinemann
Wittgstraße 1 24962
empfiehlt sein reichhaltiges Lager

Herren-Bekleidung
kaufen Sie gut und billig bei
Paul Bittner
nur allein Güthersfr. 11 24963

Billigste Bezugsquelle
24931 für Qualitätswaren
A. Ostrower, Ring 48

Kauf in Ruhe
bei Krause
24727 Deine Schuhe

Namslauer Biere
empfiehlt 24723
Paul Sperlich
Graben 4 / Tel. 286

Fahrräder, Nähmaschinen kaufen Sie gut und billig im Striegauer Fahrradhaus
Berger & Krusche
Ring 1 24102 Eingang Sedanstraße

Herren- u. Knaben-Bekleidung
kauft man gut u. billig bei
M. Wolff 24070

Landeshut

Fleischerei und Wurstfabrik
Konrad Nitsche
Tauentzienstraße 31 24735

Augustin Schneider
Schmiedeberger Str. 4 24710
Obst / Südfrüchte / Kolonialwaren / Tabake

Hüte — Mützen — Pelzwaren
Paul Kowalsky 24712
Liebauer Strasse 5

Anna Langer 24713
Liebauer Str. 37
Obst, Gemüse, Kartoffeln

Erhard Alfred Krebs
Kolonialwaren 24719

Drogen- und Photohaus
Hermann Holstein
Markt 5 24697

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 87 460

Täglich 8 Uhr
Die leichte Isabell

Stadttheater Breslau
Mittwoch, 1. September, abends 7½ Uhr
1. Abonnements-Vorstellung Serie B.
Don Juan
Donnerstag, 2. September, abends 7 Uhr
Tannhäuser
Freitag, 3. September, abends 7½ Uhr
1. Abonnements-Vorstellung Serie C.
In vollständiger Neuinszenierung
Zar und Zimmermann
Sonnabend, 4. September, abds. 7½ Uhr
Figaros Hochzeit
Sonntag, 5. September, abends 7 Uhr
Der Rosenkavalier

Lobetheater
Lessingstr. 8, Tel. Rg. 6774, 6700
Täglich abends 8 Uhr
mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Ortsgruppe Breslau
„Olaf"
Tragödie eines Sportlers in 8 Akten
von Ernst Laskowski
Jugendliche unt. 16 Jahren hab. kein. Zutritt

Julius Rauchfuss, Scheitniger Str. 33
Zuletzt Mitinhaber der aufgelösten Firma
Brennerei Wachner
Inhaber: Richard & Julius Rauchfuss
Keine Filiale
Fabrikation, Verkauf u. Ausschank sämtl. Spirituosen

Heinrich Sindermann
Altwasser
Weiß-, Woll- u. Schnittwaren

Gasthof zu den Vier Jahreszeiten
Besitzer Georg Zech
Petersdorf i. Riesengebirge
empfiehlt seine Lokalitäten zur gefälligen Beachtung

Pat
das Einweichmittel für alle Wäsche: löst verblüffend den Schmutz, macht das Wasser weich u. erleichtert den Waschprozess
Preis nur 25 Pfg. per Paket

A. Lohmeyer & Co.
G. m. b. H., Gleiwitz O.-S.

Max Denziger
Lederhandlung
Gleiwitz, Tarnowitzerstraße 14

Hubert Durguck
Gleiwitz, Petersdorfer Str. 9
empfiehlt billigst
Kolonialwaren
aller Art

Victoria-Theater Tel. R. 2297
Täglich 8½ Uhr
Der Garten Eden
Ein Stück aus dem Leben eines unanständigen Mädchen
mit
Elfriede Mertens
50 Pf. bis 2.00 Mk.
Orchester-Sitz
Erwerbslose
Sond.-Vergünst.
Der gesamte Balkon 0.50
Der gesamte Saal 1.00

Fahrräder und Renn-Rahmen
alle anderen Rahmen
Teilzahlung
Rennfahrer-Artikel
billigst
Bittner, Breslau
Scheitnigerstraße 38

Verein der Freidenker für Feuerbestattung / Bunzlau

Das Mitglied
Paul Werner
ist verstorben.
Ehre seinen Andenken!
Der Vorstand

Achtung! Hausfrauen!
Am besten und billigsten kauft man
Haus- und Küchengeräte
bei
Paul Brückner
Breslau, Matthiasstr. 147/49
im Hofe, kein Geschäft
Fehlerhafte Sachen nach Gewicht

Restaurant Goldner Baum
Telefon 403 Görlitz Telefon 403
Untermarkt (Unter den Lauben)
Gemütlicher Familienaufenthalt
Gut gepflegte Biere
Vereinszimmer zur Verfügung

Gewaltig's
vorzügliche
Röstkaffees
Spezial-Mischungen
Karlsbader Mischung . . Pfd. 3.60
H. G. Spezial-Mischung . „ 4.00
Edel-Costarica . . . . . „ 4.40
Edel-Mischung, das feinste „ 4.80
Haushalt-Mischungen
Pfd. 3.40, 3.20, 3.00, 2.60
Tee
Pfd. 7.00, 6.00, 5.00, 4.00, 3.40
Kakao
Pfd. 1.90, 1.60, 1.20, 0.80
Ferner biete ich an
Reinen Gebirgs-Himbeersaft
¾ Liter ½ Liter ¼ Liter
1.40 1.10 0.60
Feines Tafel-Oel
¾ Liter ½ Liter ¼ Liter ⅛ Liter
2.00 1.10 0.60 0.35
Gemüse- und Früchte-Konserven
in bester Qualität zu billigsten Preisen
Versand nach auswärts von 20.— Mark an franko.
Heinrich Gewaltig Breslau
Albrechtstr. 5, Ecke Schuhbrücke
Neue Schweidnitzer Straße 13

Einkaufsquellen: Markthalle Ritterplatz

Fleisch- und Wurstwaren

Rind- u. Schweineschlächterei
Ernst Heide, Stand 27/28

August Wagner
Stand 14
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

407 Stand 407
Paul Pampuch
Fleischerei

Josef Kynast
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Galerie 403

Fleisch- und Wurstwaren
Josef Krause
Stand 186

Sämtliche Fischwaren
Rudolf Zimmermann, Stand 51, 52, 53
Emma Fiebach, Stand 57 und 58

Erich Hausdorf
Stand 20 und Galerie 405
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialität: Krakauer

Landfleisch- und Wurstwaren
Robert Schlolaut
Stand 33a

Kurt Lattner, nur Stand 10
Spezialität: Eingeschnelde und Kopffleisch

Auguste Ließ, Stand 29
empfiehlt
frische Fleisch- und Wurstwaren

Friedrich Hahn
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Galerie Stand 465

Gemüse, Obst u. Südfrüchte

Martha Klose, Stand 213, Eing. Münzstr.
Martha Michalsky, Stand 208—209
Martha Neumann, Stand 91—93

Genossen, kauft nur bei den Inserenten Eurer Zeitung!

Stoffe und Kleider

Reste-Handlung
Flickflecke, billige Schürzen, Kinderkleider und Hosen bei
Thursz, Galerie 514

Seilerwaren

Waschleinen, Waschpulver, Scheuerbürsten Scheuertücher u. Seilerwaren bei
Fritz Kleiber, Galerie 362

Topfwaren

Günstiger Einkauf in
Stein- und Tonwaren, Einlegetöpfe
Frau Kalaut, Galerie 526

Schuhwaren

Sämtlichen Bedarf in
Schuhwaren und Holzpantoffeln
deckt man ein bei
Herm. Warnke, Galerie 516

Wild u. Geflügel

Helene Kalesse, Galerie Stand 396
Karl Winkler, Galerie Stand 475
Pauline Vetter, Galerie Stand 479
Franziska Seel, Galerie Stand 483
Berta Klose, Galerie Stand 406—407
Richard Hainke, Galerie Stand 422-423
Eier — Butter — Käse

halpaus
Rarität
ist
Deutschlands meistgerauchte
4 ₰
Cigarette

ZUM INTERNATIONALEN JUGENDTAG ERSCHEINT

DER INTERNATIONALE JUGENDTAG

RÜSTZEUG HEFT 15

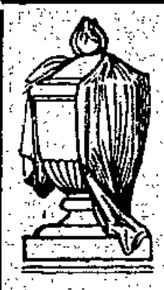
4. SAMMELBUCH ÜBER PROLET. GEDENKTAGE

Diese Broschüre gibt eine ausführliche und übersichtliche Darstellung über die Entstehung und Entwicklung des Internationalen Jugendtages. Sie stellt eine kurze Geschichte der proletarischen Jugendbewegung dar, ohne die der Internationale Jugendtag unverständlich bleibt. Von jedem Jugendtag, von dem auch keiner unter mehr oder weniger schweren Opfern stattfand, wird ausführlich berichtet. Eine Reihe von Lesestücken und Gedichten sowie charakteristische behördliche Dokumente bilden den Anhang, und so stellt diese Broschüre eine wichtige Erscheinung für jeden an der Jugendbewegung Interessierten dar.

88 Seiten / Preis bis zum 6. Sept. 60 Pf., alsdann 90 Pf.

VERLAG DER JUGENDINTERNATIONALE WIEN VII BURGGASSE 24

Zu beziehen durch:
Proletarische Literatur-Vertriebsstelle Schlesien
Breslau 10, Trebnitzerstraße 50



Verein der Freidenker für Feuerbestattung E.V.
Sitz in Berlin.
Geschäftsstelle Schlesien, Breslau
Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17
Tel. O. 7370 Postscheck Breslau 937
In der Geschäftsstelle nur Auskünfte, kein. Beitragszahlungen
Sterbefallmeldungen beim Vorsitzenden J. Gabriel, Augustastraße 121

Zahlstellen in Breslau und Umgegend:
Mandowsky, Zigarrengeschäft, Gewerkschaftshaus
Gießmann, Friseur, Gräbschener Straße 70
Tschesche, Gastwirtschaft, Rehdigerstraße 14
Litwa, Privatwohnung, Hochwaldstraße 14
Behrendt, Produktenhandlung, Mariannenstraße 3
Müssig, Milch- und Butterhandlung, Promnitzstraße
Tamm, Privatwohnung, Benderplatz 16
Wunderlich, Vorkosthandlung, Blücherstraße 8
Otte, Privatwohnung, Elsterweg 26
Simon, Gaswirtschaft, Hubenstraße 13
Eigenbrodt, Privatwohnung, Reuschestraße 28
Freyer, Brockau, Parkstraße 5b
Kleinert, Hermann, Maria-Höfchen b. Breslau

Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Trikotagen, Herrenartikel, Arbeiter-Bekleidung
kauft man am billigsten und gut bei
August Bochel,
Gleiwitz, Klosterstraße 2 (gegenüber Stadtgarten

Freitag, den 3. September, abends 8 Uhr findet im „Goldenen Anker", Hirschberg, eine

Oeffentliche Leserversammlung

der Abonnenten der Arbeiter-Zeitung statt.
Referent: Genosse Stadtverordneter **Pröllop,** Görlitz, Redakteur der Arbeiter-Zeitung.
KPD., Ortsgruppe Hirschberg

Gasthaus zum Deutschen Hause
Besitzer **Franz Wanka**
Petersdorf im Riesengebirge
Schönster Aufenthaltsort für Vereine
Großer Tanzsaal Vereinszimmer
Stets gute Musik Gut gepflegte Biere

Verantwortlich für Politik, für den Betriebsteil, Feuilleton und Lokales: Max Zhmann, Inserate: A. Müller, beide in Breslau. Verl. Schles. Verlagsgesellsch. mbH, Breslau. Druck Peuvag-Berlin, Fil. Bresl.